# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 379. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 16. August 1867.

## Reichstag und Landtag.

Die Bundesgewalt ist für die Befriedigung der Bundesbedürfnisse zunächst auf die Zolleinnahmen und auf die Posteinnahmen angewiesen. Soweit sie hierdurch nicht gedeckt werden, erhebt sie „Matricularbeiträge". In dem Einnahmebudget des preußischen Landtages werden in Zukunft die Zolleinnahmen und die Ueberschüsse der Postverwaltung fehlen; dagegen werden im Ausgabebudget die Posten für die Militärverwaltung und die consularische Vertretung fehlen. Diese Ausgabeposten sind erheblich größer als jene Einnahmeposten. Der Ueberschuß wird im Budget des preußischen Landtages in Zukunft als Ausgabeposten figuriren unter der Bezeichnung: „Matricularbeitrag für den norddeutschen Bund".

Von keiner Seite wird bestritten, daß es besser wäre, das Einnahmebudget des preußischen Landtages um jenen Ueberschuß zu verkürzen, etwa durch Aufhebung der Einkommensteuer oder der Branntweinsteuer als einer preußischen Landessteuer, und dafür die aufgehobenen Steuern der Competenz der Bundesgewalt zu überweisen. Auf diese Weise verschwindet aus dem preußischen Budget ein durchlaufender Posten; in dem Bundesbudget verschwindet als Einnahmequelle der Matricularbeitrag und es erscheint an dessen Stelle die directe Bundessteuer. Hierzu ist selbstredend nöthig, daß zuvor der Reichstag die Einkommensteuer resp. die Branntweinsteuer der Bundesgewalt als eine Bundessteuer bewillige. Formell und rein staatsrechtlich betrachtet wäre die Bundeseinkommensteuer, oder die vom Bunde zu erhebende Branntweinsteuer eine „neue Steuer"; materiell und wirthschaftlich betrachtet liegt in ihr keine Mehrbelastung des Volkes, weil ja nur die Befugniß, eine bereits bestehende Steuer weiter zu erheben, auf eine andere Behörde übertragen wird.

Obwohl nun von allen Seiten zugegeben wird, daß das System der Bundessteuern vor dem der Matricularbeiträge den Vorzug verdient, hält doch ein Theil der Fortschrittspartei an dem Satze fest: „Keine neuen Steuern", selbst dann, wenn es sich nicht um eine materielle Auferlegung neuer Steuern, sondern nur um eine Transferirung des Steuererhebungsrechts handelt. Um eine Motivirung dieses Widerspruches bemüht sich nur die „Volkszeitung"; die ihr sinnesverwandten Blätter pochen darauf, daß der Satz: „Keine neuen Steuern" Popularität genug für sich habe, um jeder Motivirung entbehren zu können. Die Argumente, welche die „Volkszeitung" vorbringt, sind nun folgende: der Reichstag besitze wohl die Macht, neue Steuern zu bewilligen, aber nicht die Macht, die in den Einzelstaaten bestehenden Steuern aufzuheben, und es sei vom Finanzminister nicht zu erwarten, daß er als Aequivalent für die Bewilligung einer neuen Steuer die Aufhebung einer alten sich gefallen lasse.

Das Bild, welches die „Volkszeitung" sich von den zukünftigen finanziellen Transactionen entwirft, ist also folgendes: Der Finanz-Minister erscheint mit ernsthaftem Gesichte als Bundes-Commissar im Reichstag und trägt vor, es sei doch besser, anstatt der Matricularbeiträge eine directe Bundessteuer zu erheben, und proponirt als solche die Einkommensteuer nach den Grundsätzen, wie sie gegenwärtig in Preußen besteht. Er hebt dabei hervor, daß in Einführung einer solchen Steuer keine Mehrbelastung des Volkes liege, denn da das Budget der Einzelstaaten um die Matricularbeiträge erleichtert werde, so werde man dort die entsprechenden Einzelstaatssteuern, in Preußen also die Einkommensteuer aufheben können und müssen. Nachdem der Finanzminister solchergestalt die Annahme einer Bundeseinkommensteuer durchgesetzt, erscheint er folgenden Tages im preußischen Abgeordnetenhause, wo natürlich nun das Verlangen laut wird, als Ersatz für die neu eingeführte Bundessteuer die Aufhebung der preußischen Einkommensteuer zu veranlassen. Jetzt lächelt aber der Finanzminister mit arger List und verweist auf Art. 109 der preußischen Verfassung, wonach bestehende Steuern forterhoben werden.

Das ist die trübe Phantasie, von welcher die „Volkszeitung" unaufhörlich geplagt wird, und welche sie nun bereits wohl in einem Dutzend von Leitartikeln verarbeitet hat. Es ist keine angenehme Aufgabe, mit derartigen Hallucinationen sich ernsthaft zu beschäftigen. Ein sehr bescheidenes Maß advocatischer Klugheit reicht hin, falls der Finanz-Minister einen solchen, doch sehr plumpen, Kunstgriff jemals beabsichtigen sollte, die nöthigen Cautelen herzustellen, daß die neue Steuer nicht eher in Kraft tritt, bis die alte beseitigt ist. Ueber solche Formalitäten kann nicht die wesentliche Aufgabe des Reichstages außer Augen gesetzt werden, die Steuerlast zu erleichtern, indem er die Steuergesetzgebung verbessert.

Der Reichstag wird sich bemühen müssen, für die ganze Postverwaltung den einheitlichen Portosatz von einem Groschen herzustellen, allein als Ersatz dafür wird er einen Strafzuschlag für unfrankirte Briefe, also eine neue Steuer bewilligen müssen. Der Reichstag wird sich bemühen müssen, unseren weitläuftigen Zolltarif um Hunderte von Positionen zu vereinfachen; aber als Ersatz dafür wird es nicht zu umgehen sein, den Zoll einiger besonders kräftiger Artikel mäßig zu erhöhen. Das Zollparlament wird die Besteuerung des inländischen Tabaksbaues in gleichförmiger Weise ordnen müssen, und darin liegt für den Süden die Einführung einer „neuen Steuer", der freilich die Beseitigung der Uebergangsabgabe zur Seite geht.

„Erleichterung der Steuerlast", das ist das richtige Programm; nicht durch eine starr negative Haltung ist dieses Programm durchzuführen, sondern durch eine organisatorische Thätigkeit des Reichstages, die mit allem Eifer aufgenommen werden muß. Die Kraft der liberalen Partei hat sich dadurch zu erweisen, daß sie sich in dem Bestreben, die Steuergesetzgebung zum Besten des Volkes zu verbessern, der Regierungspartei gegenüber als die geschicktere erweist.

## Breslau, 15. August.

Nicht nur der Fortschrittspartei, sondern auch den Nationalliberalen schreibt heute die ministerielle „Prov.-Corresp." den Absagebrief, — der Ersteren, weil sie zu ihrem Programm die Losung: „Keine neue Steuer" angenommen, den Letzteren, weil sie der conservativen Partei den Krieg erklärt haben und von Neuem „eine Gemeinsamkeit mit den Demokraten des Fortschrittslagers" suchen. Die Conservativen sind nach der „Prov.-Corresp." die Einzigen, auf welche sich das Ministerium verlassen kann; sie sind und bleiben, was sie waren, die lieben Kinder der Regierung. Denn — so heißt es am Schlusse dieses merkwürdigen Artikels des ministeriellen Blattes —

> die Conservativen stellen keine besondere Forderung, um ihren Auffassungen und Ansprüchen ausschließlich Geltung zu verschaffen; sie wollen mit der Regierung Hand in Hand gehen, um für die feste Einigung Deutschlands, für die gesunde Entwickelung des nationalen Lebens mitzuwirken. Diese Bestrebungen stehen im vollen Einklange mit dem bisherigen Verhalten der conservativen Partei und zugleich bekunden sie ein offenes Verständniß für die Aufgaben und Pflichten der Gegenwart. Es ist daher dringend zu wünschen, daß die conservativen Wahlanstrengungen in allen Kreisen des Vaterlandes rechtzeitige und wirksame Unterstützung finden mögen.
>
> Gegenwärtig ist die Hauptaufgabe der nationalen Politik eine conservative: das unter der Leitung Preußens so glücklich begonnene Werk der Neugestaltung Deutschlands fester zu begründen und in der eingeschlagenen Richtung weiter auszubauen. Alle wahren Vaterlandsfreunde sind berufen, an diesem Werke nach besten Kräften mitzuarbeiten.

Träumen wir denn? Wie? „Das unter der Leitung Preußens so glücklich begonnene Werk der Neugestaltung Deutschlands" sei ein conservatives Werk? Das Hinauswerfen Oesterreichs aus Deutschland, die Entthronung deutscher Fürsten, die Annexion deutscher Staaten, die ganze Gründung des norddeutschen Bundes — das sei „conservative Politik"? Man mag sie nothwendig, national, genial nennen, und wir gerade haben dieser Politik nie die Attribute der Nationalität und Genialität versagt — aber „conservativ", was man so im gewöhnlichen Leben unter „conservativ" versteht, hat doch noch kein Mensch diese Politik genannt! Wenn die auswärtige Politik des Jahres 1866 „conservativ" war, was in aller Welt sind denn dann die Herren von Gerlach und von Kleist-Retzow? Und was sind wir, was sind alle Jene, Waldeck obenan, die dieser Politik zugestimmt? Mit dieser Begriffs-Verwirrung dreht die „Prov.-Corresp." die Parteibeziehungen gerade um; die Rechte wird zur Linken, die Conservativen zu Liberalen, und umgekehrt.

Nun, wir werden uns dadurch nicht irre machen lassen; wir werden thun, was die „Prov.-Corresp." verlangt, d. h. wir werden mithelfen, „die Neugestaltung Deutschlands fester zu begründen und in der eingeschlagenen Richtung weiter auszubauen". Ja wohl, auch in der eingeschlagenen Richtung, d. h. doch wohl in der Richtung, die im Jahre 1866 eingeschlagen wurde, denn vorher haben wir ja nichts von der „Neugestaltung Deutschlands" gehört. Hat denn aber diese Richtung etwas zu thun beispielsweise mit dem Verfahren, das der Herr Justizminister dem Abgeordnetenhause gegenüber im Oberg'schen Falle einschlug? Oder hat sie etwas zu thun mit den Organisationen, die man in den neu gewonnenen Landestheilen, ohne diese zu hören, begann, und die man jetzt selbst, wie es scheint, zu corrigiren sucht? Oder hat sie endlich etwas zu thun mit neuen Steuern, wenn diese nicht nothwendig sind? Daß das preußische Volk opferwillig ist, das, denken wir, hat dasselbe im vorigen Jahre bewiesen; daß es aber nach neuen Steuern nicht gerade gierig verlangt, ei nun, darin ist das preußische Volk gerade so geartet wie alle übrigen Völker. Wie wir unsererseits über die Parole „Keine neue Steuer" denken, haben wir in mehreren Leitartikeln und erst im obigen wieder auseinandergesetzt; bringt die „neue Steuer" eine thatsächliche Erleichterung, Aufhebung einer alten Steuer und eine gerechtere Vertheilung der Steuerlast überhaupt, so wüßten wir keinen Grund, warum wir dagegen sein sollten; Schlagwörter verfangen bei uns nicht.

Während die „Prov.-Corresp." die liberalen Parteien in der angegebenen Weise von sich stößt, fährt ein Theil der Fortschrittspartei in der Zersetzung der eigenen Partei mit anerkennungswerther Vorliebe fort. Auch mit Kirchmann geht es nicht mehr. Der Mann hat das Unglück, noch eigene Gedanken zu besitzen und trotz aller Mahnungen doch einmal wieder von der Schablone abzuweichen — also fort mit ihm! Geht es nach den 4 oder 5 preußischen Blättern, die noch allein die reine und unverfälschte Doctrin der Fortschrittspartei zu vertreten beanspruchen, so hat der Breslauer Wahlverein nichts Eiligeres zu thun, als an Kirchmanns Stelle sofort einen neuen Candidaten aufzusuchen. „Gott schütze uns vor unseren Freunden, u. s. w." habe, wie ein Berliner Correspondent der „Rhein. Z." schreibt, einer unserer Abgeordneten der Fortschrittspartei (gewiß Einer von der reinen und unverfälschten Sorte!) ausgerufen, als von der Stelle des Kirchmann'schen Wahlprogramms gesprochen wurde, in welcher es heißt: die Competenz der Reichsverfassung sei so weit auszudehnen, „daß der preußische Landtag in das Verhältniß eines möglichst beschränkten Provinzial-Landtages zurücktritt". Der Mann geht ja noch weiter als die Nationalliberalen; das hat ja noch Keiner der Nationalliberalen gewagt — das sind die Schmerzensschreie, denen wir in jenen 4 bis 5 Blättern begegnen. Ja wohl, Kirchmann gehörte immer nicht nur zu den „entschiedenen", sondern auch zu den „vernünftigen" Politikern, und den letzten Fehler hat er noch nicht abgelegt, wie gerade aus der getadelten Aeußerung, welcher wir von Herzen zustimmen, hervorgeht. Auch wir leben der Hoffnung, daß je eher desto besser die preußische Verfassung einer deutschen, d. h. ganz Deutschland umfassenden Reichsverfassung Platz machen wird, selbst wenn die letztere nicht so viele Verheißungsparagraphen haben sollte wie die preußische.

In **Italien** ist das Ministerium, nachdem das Kirchengütergesetz vom Parlamente genehmigt worden, bereits mit den nöthigen Vorbereitungen zum Verkaufe jener Güter beschäftigt. Wie die „Riforma" wenigstens meldet, soll im Finanzministerium eine Specialcommission niedergesetzt worden sein, welche die Modalitäten für den Verkauf der Kirchengüter und für die Emission von fünfprocentigen Antheilsscheinen vorzubereiten hätte. Wenn dasselbe Blatt hinzufügt, das Ministerium bestehe auf dem Plane, eine öffentliche Subscription zu eröffnen und habe das Anerbieten einiger auswärtigen Bankhäuser, sich an der Veräußerung dieser Obligationen zu betheiligen, zurückgewiesen, so stimmt dies freilich nicht ganz mit den von anderer Seite vorliegenden Nachrichten überein, indeß ist die Mittheilung, die Regierung wolle auf diese Art eine ganz nationale Operation in Scene setzen und zugleich verhüten, daß die Kirchengüter auf geheimen Wegen wieder in die Hände des Clerus zurückgelangen, nicht gerade unglaublich. Nach dem „Corr. Ital." wären bereits nach jeder der italienischen Provinzen je 8 bis 10 höhere Finanzbeamte abgegangen, um an Ort und Stelle zu erheben, auf welche Weise bei dem Verkauf der Kirchengüter am zweckmäßigsten vorgegangen werden könne.

Was die bereits erwähnten Ruhestörungen in Velletri betrifft, so bestätigt die „Gazzetta di Firenze", daß dieselben eines politischen Charakters durchaus ermangelten. Schon seit längerer Zeit habe unter den Landleuten des Grundbezirks dieser Stadt eine tiefe Verstimmung geherrscht, weil der Gemeindevorstand trotz des seit undenklichen Zeiten bestandenen Weiderechtes der Bürger von Velletri die Grundstücke einiger reicher Privaten davon unabhängig erklärt habe. Eine schlechte Ernte habe die Vermögens-Verhältnisse der Bürgerschaft jetzt heruntergebracht und die Klagen über die Verwaltung des Gemeindewesens gesteigert. So hätten sich denn etwa dreihundert Unzufriedene am 4. d. zusammengerottet und hätten auf dem drei Miglien von Velletri entfernten Campetto, um dessentwillen die erwähnte Streitfrage wegen der Aufhebung des Weiderechtes bestand, unter Aufhissung der päpstlichen Fahne sich der betreffenden Grundstücke bemächtigt und sich in dieselben getheilt. Auf diese Weise sei es in den nächsten Tagen zu einem Aufstande von größeren Dimensionen gekommen, so daß zuletzt auf dem Campetto gegen 700 Bauern campirten, gegen welche sich die zwei Compagnien Zuaven, die die Regierung gegen sie abgeschickt hatte, als unzureichend erwiesen. Nachdem sich die reguläre Truppe indeß am 7. bis auf etwa 600 Mann verstärkt hatte, räumten die Aufständischen das Feld. Freilich ist, so fügt die „Gazzetta di Firenze" hinzu, die Bewegung damit schwerlich schon beigelegt, „da das ursächliche Moment in der priesterlichen Mißwirthschaft voll Willkürlichkeiten und Vexationen zu suchen ist, die selbst die principiell Ergebenen der weltlichen Herrschaft mit Ekel erfüllen". — Die „Gazz. d'Italia" meldet, es werde ihr versichert, Garibaldi habe endlich den unabänderlichen Entschluß gefaßt, sich noch im Laufe dieses Monates auf Caprera zurückzuziehen.

Die Erwartungen, welche man in **Frankreich** an den 15. August geknüpft hatte, scheinen sich nach den bis jetzt uns vorliegenden Nachrichten nicht erfüllt zu haben und der große und erfreuliche politische Act, der schon im Voraus so günstig auf die Course gewirkt hat, daß die Rente um 40 Centimes stieg, läßt, wie es scheint, noch etwas auf sich warten. Die Vermuthungen der Pariser Blätter sind in Beziehung auf denselben sehr verschieden. Während es sich nämlich nach der „Presse" nur um untergeordnete administrative Reformen handeln sollte, lassen die der Regierung ferner stehenden Blätter ihrer Phantasie freien Lauf, vielleicht nicht ohne den Hintergedanken, „neue Enttäuschungen", wie die vom 19. Januar, vorzubereiten. Das „Journal de Paris" verspricht einen kaiserlichen Brief, welcher die Minister auffordern würde, die Reformen, welche der gesetzgebende Körper in seiner nächsten Session gesetzlich einführen soll, schon jetzt factisch in's Leben zu rufen. Die „Epoque" stellt sogar Verzichtleistung auf die Heeresreform, Entwaffnung und dergleichen in Aussicht. Das Preß- und Vereinsgesetz sollen (auch nach dieser Quelle, vorbehaltlich der Sanction durch den gesetzgebenden Körper, sofort in die Praxis treten und endlich ständen Veränderungen im Cabinet und selbst in den constitutionellen Befugnissen der Minister, sowie Auflösung des gesetzgebenden Körpers bevor. Dieses Programm entspricht indeß allzu sehr dem Wunschzettel der Partei Ollivier, als daß man nicht glauben sollte, es hier lediglich mit den Illusionen dieser schon so oft und so grausam enttäuschten Partei zu thun zu haben.

Was die Beziehungen Frankreichs zu Preußen betrifft, so hat es besonders die „France" nicht ganz in der Ordnung gefunden, daß die schon seit dem Beginn der vorigen Woche erwartete Beruhigungsnote der „Nordd. Allg. Z." zwar in diesem Blatte, nicht aber auch in dem preußischen „Staats-Anzeiger" erschienen ist. Uebrigens constatirt die „France" mit aufrichtiger Befriedigung die veränderte Haltung, welche die officiöse Presse in Berlin eben einnimmt. In welcher Weise die officiöse „Patrie" auf das Bestreben der Regierung hindeutet, die schleswigsche Frage vor das europäische Forum zu ziehen, haben unsere Leser bereits aus den Mittheilungen ersehen, welche wir im heutigen Mittagblatte unter „Paris" gemacht haben. Merkwürdig ist in dieser Hinsicht aber auch der Schluß, welchen das „Journal de l'Empire" aus dem Artikel der „Nordd. Allg. Z." gezogen hat. Dasselbe bemerkt nämlich: „Indem das Organ des Grafen v. Bismarck den Angaben jener Blätter, welche behaupteten, daß das Berliner Cabinet die Einmischung Frankreichs als einen Kriegsfall betrachten würde, ein formelles Dementi giebt, erkennt es einschließlich das Einmischungsrecht Frankreichs an." Doch aber solle man sich keine Illusionen machen, fügt das schlaue „Journal de l'Empire" hinzu. Herr v. Bismarck stelle sich nur so versöhnlich, er fürchte die Zusammenkunft in Salzburg 2c.

Von den **englischen** Wochenblättern wird das Resultat, zu welchem die Parlamentsverhandlungen über die Reformbill geführt haben, sehr verschieden gewürdigt. Die „Saturday-Review" spricht sich entschieden gegen das Princip der Minoritäten-Vertretung aus und glaubt, daß das Parlament nach dem ersten damit praktisch gemachten Versuch, d. h. nach den ersten allgemeinen Wahlen, seine Meinung darüber ändern werde. Indeß habe die Annahme des betreffenden Amendements den Vortheil, viele Reformfeinde oder Reformscheue mit der Reformbill auszusöhnen. Mit der Zeit komme ja Rath, und gebunden sei man ja durch das Amendement noch nicht auf ewige Zeiten. — Sehr schlau erscheint dem „Spectator" jene Clausel der Reformbill, wonach, falls eine Parlamentsauflösung vor dem 1. Januar 1869 stattfindet, die Wahlen nach alter Weise vorgenommen werden sollen.

> „Die Mitglieder" — sagt er — „sitzen demnach sechszehn Monate sicher. Ueberdies sitzt auch Mr. Disraeli sicher, denn, wenn man ihm zu Leibe geht, kann er den Mitgliedern nicht nur mit einer, sondern mit zwei Auflösungen binnen 12 Monaten drohen, d. h. mit einer auf 4,000,000 Pfd. St. geschätzten Geldbuße. Eines dreisteren Versuchs, das Parlament von der Nation und das Ministerium vom Parlament unabhängig zu machen, erinnern wir uns nicht, noch giebt es einen klareren Beweis von der depravirenden Wirkung, welche die maßlose Kostspieligkeit der Parlamentswahlen auf den Ton des Hauses der Gemeinen hat. Indeß in jedem Ding steckt sein Ersatz. Die Zwischenperiode wird den Haushaltern Zeit geben, sich von einem etwaigen Anfall von Dankbarkeitsfieber zu erholen und dem Ministerium Zeit, seine neugeborne Popularität zu verlieren."

In einer vielleicht nicht ganz unzeitgemäßen Weise bringt der in London erscheinende „Hermann" die Thatsache, daß der Leichnam Robert Blum's noch immer in keinem geweihten Boden ruhe, mit der bereits gewährten Auslieferung des Leichnams Maximilians von Mexico in Verbindung. Jetzt wo ein kais. österreichisches Kriegsschiff den Leichnam des „Besten der Habsburger" über den Atlantic nach der Heimath trägt — jetzt, meint der „Hermann" — ist der Zeitpunkt für die hinterbliebene Familie Robert Blum's, für alle liberalen Volksvertreter in Deutschland, für das ganze deutsche Volk gekommen, von dem Bruder Maximilians die Herausgabe der sterblichen Reste des Vorkämpfers deutscher Volksfreiheit zu verlangen, um ihnen eine ehrenvolle Bestattung zu bieten. Schwerlich dürfte die österreichische Regierung nach den erschütternden Vorgängen der letzten Zeit diese Forderungen zurückweisen. Ihre Gewährung ist eine Ehrenpflicht für den schwer heimgesuchten Kaiser, der gewiß geneigt ist, auch in diesem Punkte mit der deutschen Nation Frieden zu machen; die feierliche Bestattung Robert Blum's ist eine Ehrenschuld des gesammten Deutschland.

## Deutschland.

= **Berlin**, 14. Aug. [Die Verhandlungen des Reichstages. — Die Bundeskanzlei. — Die Wahlen. — Die Salzburger Zusammenkunft. — Die Bundes-Contingente.] Vor längerer Zeit ist an dieser Stelle bereits darauf hingewiesen worden, daß es an maßgebendem Orte bei dem nächsten Reichstage nur darum zu thun ist, die Bundesverfassung in das Leben treten und die darin gegebene parlamentarische Thätigkeit sich entfalten zu lassen. Was man nach der heutigen „Prov.-Corresp." von den Verhandlungen des Bundesrathes zu erwarten hat, läßt auf eine nicht eben umfangreiche Thätigkeit des Reichstages schließen, inzwischen wird man von der Initiative der Versammlung doch Mancherlei in Bezug auf die Fortentwickelung der Verfassung zu erwarten haben und hierdurch vielleicht wichtigen Verhandlungen entgegensehen dürfen. Diese Hoffnung würde sich freilich nicht erfüllen, wenn, wie in feudalen Kreisen als ausgemachte Sache gilt, das conservative Element in dem Reichstage überwiegen würde. In diesem Falle würden jedoch auch manche andere Hoffnun-

gen für das Gedeihen der Bundesverfassung und des Bundes unerfüllt bleiben! — Wie man hört, ist man hier bereits mit der förmlichen Organisirung der Bundeskanzlei beschäftigt, als deren Leiter ein vielgenannter Beamter bezeichnet wird, andererseits heißt es, es sei darüber noch gar kein bestimmter Beschluß gefaßt. Auch der Wahltermin soll nun noch weiter hinausgerückt sein und möglicher Weise in den September fallen; noch ganz kürzlich hieß es, der Reichstag solle am 6. September beginnen. Wie es scheint, will man den vielen auf Lust- und Badereisen befindlichen Wählern Zeit lassen, an den Wahlen Theil zu nehmen. Die hier hervorgetretene Wahlagitation war also eigentlich etwas verfrüht; jetzt regen sich übrigens auch die Katholiken, um hier als besondere geschlossene Partei aufzutreten. Sie wollen wieder die Wahlurnen mit dem Zettel „Geistlicher Rath E. Müller in Berlin" bereichern; diesmal weiß man wenigstens, was das zu bedeuten hat, sonst hat es weiter keinen Zweck. Interessant bleibt es übrigens, daß die Berathungen des Bundesrathes in die Zeit der Napoleonischen Reise nach Salzburg fallen, welche doch bongré malgré die politische Bewegung wieder in Fluß bringt, wie es zur Zeit die famose und für die Reichstagsberathungen so einflußreiche Luxemburger Frage that. In Salzburg werden, wie man in hiesigen politischen Kreisen erzählt, auch der König von Baiern und der König von Würtemberg erscheinen, man legt indessen hier dem ganzen Vorgange keine Bedeutung bei und schöpft aus der Sprache der inspirirten österreichischen Blätter nur weiteren Anhalt für die Richtigkeit der bisherigen Anschauungen. Wer die Beziehungen des russischen Cabinets zu Dänemark kennt, der wird überdies wissen, was er von der gefürchteten russisch-preußischen Allianz zu Gunsten der preußischen Erwerbungen an streitigem dänischen Gebiet zu halten hat. — Von den außerpreußischen Bundes-Contingenten treten die Lippeschen und Waldeckschen bei dem 7. Armee-Corps, die Truppen Mecklenburgs, Oldenburgs und der Hansestädte bei dem 9. Armee-Corps, die braunschweigschen Truppen und die thüringenschen Contingente bei dem 11. Armee-Cors ein.

[Die katholischen Geistlichen und die Reichstagswahlen.] Wie schon früher mitgetheilt worden ist, haben der Herr Bischof von Culm, Dr. v. d. Marwitz und der Herr Erzbischof von Posen-Gnesen, Graf v. Ledochowski, im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen die Geistlichen ihrer Sprengel jüngst ermahnt, so lange der Mangel an Priestern fortbestehe, kein Mandat zum Land- oder Reichstag anzunehmen. Andere Bischöfe haben bereits früher ähnliche Schreiben erlassen. In den letzten Tagen ist, dem „Mainz. Journ." zufolge, ein solches auch von dem Herrn Erzbischof von Köln, Dr. Paulus Melchers, an die Geistlichen seines Sprengels gerichtet worden. Was die Ausübung des Wahlrechts betrifft, so ist ihnen diese nach wie vor selbstverständlich ganz freigestellt.

[Militär-Wochenblatt.] v. Arnoldi, Oberst aggregirt dem Niederrheinischen Füsilier-Regiment Nr. 39 und commandirt zur Führung des Ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33, zum Commandeur dieses Regiments ernannt. Dr. Pulzner, Unterarzt vom 2. Garde-Drag.-Regt., zum 3. Niederschlesischen Inf.-Regt. Nr. 50 versetzt. Dr. Schrader, Unterarzt vom 2ten Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47, vom 1. August d. J. ab zum 2. Garde-Ulanen-Regt., Dr. Stanjeck, Assistenzarzt vom 3. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 62, vom 1. August d. J. ab zum 1. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22, versetzt. Dr. Rudorf, einjährig freiwill. Arzt von der königl. Marine, vom 1. August d. J. ab als etatsm. Unterarzt in der königl. Marine angestellt.

**Königsberg**, 13. Aug. [Eine Auslegung des Vereinsgesetzes, wie zu den Zeiten des Herrn Peters,] worüber die „politische Todtenschau" Interessantes berichtet, hat neuerdings, wie die „K. n. Z." mittheilt, wieder stattgefunden. Ein hiesiger praktischer Arzt, Dr. U., hatte sechs seiner Mitbürger schriftlich in seine Wohnung eingeladen mit dem Bemerken, daß er beabsichtige, sich mit ihnen über die bevorstehenden Wahlen zu besprechen. Die Herren erschienen auch am vergangenen Donnerstage in der Privatwohnung des Dr. U. Während des Gespräches trat ein Polizei-Commissarius in Begleitung eines Gendarmen in das Zimmer, in welchem die Herren sich befanden, und erklärte: es finde hier eine nicht angemeldete politische Versammlung statt, die er als ungesetzlich auflösen müsse. — Nachdem der Herr Polizei-Commissarius die Herren noch näher in Augenschein genommen hatte, wie er sich ausdrückte, forderte er sie auf, das Zimmer des Dr. U. zu verlassen, welcher Aufforderung sie auch bereitwilligst Folge leisteten. — „Es wäre von Interesse, zu erfahren — fügt die „K. n. Z." hinzu — nach welchem Paragraphen des Vereinsgesetzes das Zusammensein von sieben Personen in der Privatwohnung eines Bürgers als eine politische Versammlung zu betrachten ist, die vorher angemeldet werden muß. Wir wollen hoffen, daß Herr Dr. U. diese Angelegenheit in die höheren Instanzen verfolgen wird. Es ist dies um so nothwendiger, als die Unverletzlichkeit der Wohnungen und die Aufrechthaltung des Hausrechtes für den Bürger von der größten Wichtigkeit ist."

**Maldeuten**, 11. August. [Wahlversammlung.] Heute Nachmittag tagte hier unter dem Vorsitze unseres früheren Abgeordneten Herrn Buchholtz-Kuppen eine Versammlung der liberalen Partei des Mohrungen-Preuß.-Holländer Wahlkreises. Dieselbe stellte als oberstes Princip für die Wahl auf: gemeinsames, einheitliches und einträchtiges Zusammenwirken aller Liberalen unseres Bezirks — ohne Unterschied der Schattirung, da dieses das einzig mögliche Mittel, unsern schwierigen Wahlkreis wieder einmal für die liberale Partei zu erobern. In diesem Sinne wurde die Candidatur des Herrn v. Forckenbeck-Elbing beschlossen, der — einigen in der Versammlung ausgesprochenen Berichten zufolge — diesmal bessere Chancen wie bei der letzten Wahl haben soll. Der Gegencandidat des Herrn v. Forckenbeck wird auch diesmal das Herrenhaus-Mitglied Herr v. Below-Hohendorf sein. (N. E. A.)

**Stettin**, 14. Aug. [Die Frau Kronprinzessin] hat der Kirche in Misdroy eine von ihr gemalte sehr schöne Copie eines Ecce homo, wahrscheinlich nach Guido Reni oder Carlo Dolce, geschenkt. Das Bild war am vorigen Sonntag zum ersten Male auf dem Altar den Blicken der Gemeinde ausgestellt. (Od.-Z.)

**Ilefeld**, 13. August. [Das hiesige Pädagogium], welches vor einigen Monaten wegen unpassenden Betragens der meistens rittersch aftlichen hannoverschen Familien entnommenen Schüler geschlossen wurde, soll, wie die „Hann. Anz." mittheilen, am 14. October wieder eröffnet werden. An Aufhebung desselben wird nicht gedacht. Es sind mehr als 80 Schüler angemeldet worden; 51 aber ist die höchste Zahl, für welche es Gelaß bietet.

**Lauenburg**, 12. Aug. [Veteran Steffke †. — Zu den Wahlen.] Vor einigen Tagen verstarb hierselbst der Veteran Daniel Steffke. Derselbe hat durch die ihm seiner Zeit gewordenen, aus nah und fern gespendeten Unterstützungen den Rest seiner Lebenstage sorgenfrei durchlebt und noch ein Baarvermögen von ungefähr 120 Thlrn. hinterlassen, welches nunmehr seinen Kindern zufällt. — In Betreff der Reichstagswahlen ist hier noch nichts geschehen. Wie wir hören, haben die Liberalen der Stadt Stolp den Landschafts-Rath Kraatz auf Wintershagen aufgestellt, und da die Städte und Kreise Stolp und Lauenburg einen Wahlbezirk bilden, so ist anzunehmen, daß der Genannte als Candidat des Wahlbezirkes angenommen werden wird. (Danz. Z.)

**Lübeck**, 12. Aug. [Hohe Reisende.] Das königl. dänische Regierungs-Dampfschiff „Slesvig" traf, von Kopenhagen kommend, heute Morgen in aller Frühe hier ein und brachte den König von Griechenland, dessen Braut, die Großfürstin Olga, nebst deren Mutter, die Frau Großfürstin Constantin und zahlreiches Gefolge. Die hohen Reisenden verfügten sich von Bord sofort an den Bahnhof und setzten mit dem ersten um 7 Uhr Früh nach Hamburg abgehenden gewöhnlichen Bahnzuge ihre Reise fort. (H. N.)

**Dresden**, 14. August. [Der Staatsminister Freiherr von Friesen] hat sich heute nach Berlin begeben, um den Sitzungen des Bundesrathes des norddeutschen Bundes beizuwohnen.

**Wiesbaden**, 13. Aug. [Zu den Wahlen.] In der gestern Abend hier stattgefundenen Versammlung der nassauischen Fortschritts-Partei wurde der bekannte Dr. Braun als Candidat aufgestellt.

---

**München**, 12. Aug. [Die für den Gesammtverkehr so wichtige Brennerbahn] wird, nach sicher hierher gelangter Mittheilung, am 17. d. M., vorerst für den Güterverkehr, in Betrieb gesetzt werden; die Eröffnung der Bahn für den Personenverkehr dürfte kurz darauf erfolgen. Man sieht den Anordnungen alsbald entgegen. (A. A. Z.)

## Italien.

**Rom**, 11. August. [Ein Brief Mazzini's.] Die Gründe, welche gegen die Befürchtungen von einem Generalcoup der Actionspartei auf Rom sprechen, werden durch einen Brief, welchen Mazzini unterm 8. d. M. an einen Freund gerichtet, noch vermehrt. Folgende Stelle giebt eine sichere Bürgschaft für die, wenigstens für den Augenblick, friedlichen Gesinnungen des alten Agitators. Er schreibt:

„Wenn irgend ein Unkluger in dem jetzigen Augenblicke auf Rom losgehen wollte, so bitte ich Euch, ihm nicht zu folgen. Es ist jetzt nicht der passende Zeitpunkt. Der Augenblick wird aber kommen, er ist nicht fern. Ein falscher Schritt für heute würde unser Vaterland verderben."

[Correspondenzbüreau. — Passaglia.] Um die gutgesinnte katholische Presse in Deutschland von hier aus mit „zuverlässigen" Nachrichten zu versorgen, soll vom 1. October ab hierselbst ein Correspondenz-Büreau ins Leben treten. Gründer desselben ist Dr. Bucher in Passau, Redacteur der „Donau-Zeitung". — Dem Pater Passaglia hat seine Bekehrung 4000 Scudi, ein Geschenk des Papstes, eingebracht.

## Frankreich.

* **Paris**, 12. August. [Zur schleswigschen Frage] schreibt man der „N. Z.": Wenn das französische Cabinet sich bemüht, das deutsche Nationalgefühl in der nordschleswigschen Sache nicht direct zu verletzen, so rechnet es doch um so mehr darauf, daß es ihm gelingen werde, Oesterreich zu bestimmen, daß es aus seiner bisherigen Zurückhaltung heraustrete und die Ausführung der Prager Friedensclausel in Berlin empfehle. Habe Oesterreich hierin die Initiative einmal ergriffen, so werden, wie man hier weiter rechnet, die übrigen Mächte dessen Schritte durch freundliche Vorstellungen zu unterstützen suchen. Frankreich kann sich dann mehr im Hintergrunde halten und die Angelegenheit auf das Gebiet der europäischen Verhandlungen hinüberspielen.

[Schulze-Delitzsch und der Friedens-Congreß.] Neffzer findet sich, wie schon kurz gemeldet wurde, veranlaßt, für die Aufrichtigkeit des Herrn Schulze-Delitzsch in Sachen des Friedens-Congresses gegen verschiedene französische Journale und selbst gegen Seinguerlet, den Correspondenten des „Temps", eintreten zu müssen. Schulze-Delitzsch, dessen persönliche Bekanntschaft Neffzer kürzlich in Potsdam gemacht hat, ist nach seiner Versicherung ein Mann, der eben so sehr durch seine Intelligenz wie durch seine Ueberzeugungstreue und Aufrichtigkeit hervorragt. Er ist durch das genaue Verständniß der Rechte und Bedürfnisse der Demokratie der Mann seiner Zeit wie kein anderer; er besitzt eben so viel Wissen als Glauben und Erfahrung; er ist ein Bastiat, in dem sich die Eigenschaften eines Luther und eines Mirabeau vereinigen. Er ist keines Hintergedankens, keiner Berechnung fähig; was er sagt, muß so genommen werden, wie er es sagt, und darf nicht in diesem oder jenem anderen Sinne gedeutet werden. Vor allem hat ihn die Besorgniß einer etwaigen parlamentarischen Schlappe nicht geleitet, denn wenn er auch nicht im Abgeordnetenhause oder im norddeutschen Parlamente säße, bleibt er doch eine der größten und mächtigsten Persönlichkeiten Deutschlands. Das Promemoria von Schulze-Delitzsch muß wörtlich so aufgefaßt werden, wie es lautet; man muß diesem Manne Glauben schenken, wenn er im Namen seines Landes die Befürchtung vor einem französischen Angriffe ausspricht.

„Um die Stimmung der Deutschen richtig zu beurtheilen", sagt Neffzer, dessen Worte wir hier vollständig anführen zu müssen glauben, „müßten wir uns ein wenig an ihre Stelle denken. Man dürfte in der That nicht vergessen, daß seit 200 Jahren die Geschichte von weiter nichts als von Unternehmungen zu erzählen weiß, die wir gegen sie ausgeführt oder versucht haben, und dürfte sich dann nur erinnern, welchen Stachel der einzige Name Waterloo bei uns hinterlassen hat. Die Antwort des Herrn Schulze-Delitzsch ist ein aufrichtiges, unumstößliches Zeugniß für das Gefühl des Mißtrauens der Deutschen, und dies ist gerade eines der schlimmen Momente der Situation. Dies ist von jedem Gesichtspunkte aus unangenehm und bedauerlich, allein wir müssen gestehen, daß dieses Gefühl seine historische Berechtigung hat. Es giebt nur ein Mittel, es zu schwächen und zu ersticken, indem man nämlich auf jede Einmischung in die deutschen Angelegenheiten verzichtet. Dies ist auch das einzige Mittel, um die preußische Action zu bekämpfen, denn man ersieht hinlänglich aus dem, was in den annectirten Ländern vor sich geht, daß die preußische Regierung es nicht versteht, sich Sympathien zu erwerben. Nur besitzen wir als Ausländer noch weniger Sympathien als sie und diese Furcht vor französischen Unternehmungen ist sicherlich ihr bester Bundesgenosse."

[Zum Genossenschafts-Congreß.] Nach der Versicherung des „Avenir National" wird die Weigerung, den internationalen Genossenschafts-Congreß in Paris abhalten zu lassen, von der Polizei aufrecht erhalten, auch nachdem Dr. Horn aus dem zu dessen Einberufung provisorisch zusammengetretenen Bureau ausgeschieden ist. Der „Temps" hält es für unmöglich, daß dieses Verbot in Kraft bleiben soll.

Die Regierung darf ein halbes Jahr nach dem Reformversprechen vom 19. Januar nicht vor den Augen von ganz Europa die Stellung bloßlegen, die sie den öffentlichen Freiheiten anweist, und ihre eigne zaghafte Haltung in Sachen der innern Politik verrathen. Nachdem man in so hochtönender Weise bei der Medaillen-Vertheilung das Interesse verkündet, das man hier für die Vereine zum Wohle der arbeitenden Klassen empfindet, nachdem der Souverän selbst sich mit Erfolg um einen für die Vervollkommnung der Arbeiterwohnungen ausgesetzten Preis beworben, darf man sich nicht vor dem geringsten Versuche entsetzen, den die Arbeiter selber zur Hebung ihrer Sache auf dem Wege der Gegenseitigkeit anstellen. Man spricht jeden Augenblick von Geschenken, die man diesen oder jenen volksthümlichen Anstalten macht. Diese Geschenke sind gewiß gut gemeint, allein sie bleiben stets Nothbehelfe, die für die letzte Lösung unnöthig sind und selbst den Nachtheil haben, die zu machenden Erfahrungen geradezu zu entstellen. Ein geringer Anfang von Freiheit wäre wohl das beste Geschenk, das man den Genossenschaften machen könnte. Jedenfalls wird, wenn auch das Verbot aufrecht erhalten bleibt, der Congreß selbst nicht viel dabei verlieren. Er wird einfach nach Brüssel übersiedeln. Der eigentliche Schlag fällt auf die Regierung zurück, denn sie muß von jetzt an auf eines ihrer beliebtesten Popularitätsmittel verzichten.

Das „Siècle" drückt ebenfalls sein tiefes Mißvergnügen über diese Maßregel aus.

„Es handelt sich darum", sagt es, „die Männer aller Länder, aller Sprachen und aller politischen Parteien ihre Ideen über eine Frage austauschen zu lassen, für welche man anscheinend die lebhafteste Theilnahme empfindet, und man ertheilt ihnen einen abschlägigen Bescheid. Es sollte das beste Ver-

---

## Kurhessisches.

### Reisebriefe von Otto Glagau.

### VI.

(Schluß.)

An höheren Lehranstalten besaß Kassel früher eine Akademie und ein Lyceum. Jene, schon 1709 vom Landgrafen Carl begründet und nach ihm Carolinum genannt, erfuhr 1773 durch Friedrich II. eine erweiterte Reorganisation. Ob dieser Fürst auch durch den Verkauf der Landeskinder seinen Namen brandmarkte, ob auch sein glänzender Hof, der, wie schon gesagt, den Luxus des Französischen nachahmte, seine italienische Oper, sein Ballet, die zahlreichen Abenteurer, die er begünstigte, seine Menagerie, sein zahlreicher Militärstaat, das 1771 errichtete Lotto, die Einführung der Amtspachtungen rc. das Land in Schulden stürzte und die Sitten des Volkes verderbten; — für Kassel hat er Vieles und Großes gethan, nach Landgraf Carl das Meiste. Er errichtete die Messen, stiftete ein Commerz-Collegium, sowie zu Carlshafen eine Handlungsgesellschaft, beförderte die Bienenzucht und versuchte den Seidenbau heimisch zu machen. Er ließ die Landesgesetze sammeln, die Festungswerke von Kassel und Marburg schleifen, baute die Oberneustadt aus und verschönerte die Stadt und ihre Umgebungen. Ein begeisterter Verehrer der Wissenschaften und Künste, errichtete er die Akademie für Maler und Bildhauer, die Bibliothek, das Museum, ein Schullehrer-Seminar, eine Militärschule, die Gesellschaft für Ackerbau und Gewerbe, das Lyceum und zog an die Carlsakademie die bedeutendsten Gelehrten und Künstler, wobei ihm sein Freund Ernst v. Schliessen zur Hand ging. Unter ihm wirkten am Carolinum: der berühmte Jurist Höpfner, welcher von hier nach Gießen ging; Jacob Maurillon, der dann nach Braunschweig übersiedelte; Christian Wilhelm Dohm, bis ihn Friedrich der Große nach Berlin rief; Johannes von Müller, damals erst 29 Jahre alt und doch schon hochberühmt, der von hier nach seiner Heimath, dann nach Wien, Berlin und Paris ging, bis er unter Jerome als Staatssecretär und Minister des Aeußern noch einmal nach Kassel zurückkehrte; ferner Georg Forster und sein Landsmann Thomas Sömmering; endlich die Philosophen Tiedemann, Bering, Tennemann und Suabedissen. — Nach dem Tode des Landgrafen wurde die Akademie aufgelöst; das von ihm 1779 begründete Lyceum erhielt sich dagegen an sechszig Jahre und aus ihm sind eine große Zahl bedeutender Männer hervorgegangen; bis es unter dem letzten Kurfürsten, wo über die Unterhaltung der Anstalt zwischen der Stadt und der Landesregierung Streit entstand, gleichfalls einschlummerte.

Gegenwärtig bestehen in Kassel noch eine höhere Gewerbeschule, ein Gymnasium, eine Realschule und eine Kriegsschule, die aber, da, wie erwähnt, Friedrich Wilhelm für Kunst und Wissenschaft gar nichts gethan, nach dem Urtheil Sachverständiger alle weit hinter den Anforderungen der Zeit zurückgeblieben sind und deshalb nunmehr dringend der Nachhilfe von Seiten der neuen Regierung bedürfen.

Wenngleich auch Gewerbe, Fabriken und Handel nie eine Pflege und Förderung durch den Kurfürsten, vielmehr allerlei Hemmung und Chicane erfuhren, so sind sie trotzdem in Kassel nicht unbedeutend vertreten. Es existiren hier an 120 Schreinerwerkstätten und mehrere große Möbelmagazine, welche seit langer Zeit durch ihre kostbaren und kunstvollen Fabrikate berühmt sind. Dennoch hat der Hof zu wiederholten Malen Möbel vom Auslande beziehen lassen; ebenso Wagen und Kleidungsstücke, obgleich auch in diesen Artikeln hier das Prächtigste und Geschmackvollste geliefert wird. Die hiesigen Zinngießer- und Schuhmacher-Arbeiten gehen massenhaft in's Ausland.

Unter den Fabriken ist die Henschel'sche eine der größten und namhaftesten in ganz Deutschland. Zwischen dem Holländischen- und Weser-Thore gelegen, beschäftigt sie viele hundert Arbeiter und fertigt alljährlich eine Menge von Locomotiven und Maschinen aller Art. Um diese nach dem entlegenen Bahnhofe zu transportiren, müssen oft 20—60 Pferde und ebenso viele Menschen vorgespannt werden, und es ist ein ungeheuerer Aufwand von Kraft und Zeit dazu erforderlich; daher petitionirte der Besitzer wiederholt bei dem Kurfürsten, ihm die Anlegung einer Verbindungsbahn um die Stadt herum auf seine Kosten zu gestatten. Vergeblich, er konnte nicht einmal den Abbruch des alten Mauerwerks am Holländischen-Thore erlangen, das die Straße ebenso sehr verunzierte wie es die Communication erschwerte; erst die einrückenden Preußen erbarmten sich der allgemeinen Noth und legten die Straße in wenigen Stunden frei; unter dem Zusammenströmen des jubelnden Volkes, zur dankbaren Freude des Fabrikbesitzers, der die mauerbrechenden Pionniere in Bairisch fast ertränkte.

Die Arnold'sche Tapeten-Fabrik beschäftigt gleichfalls ein paar hundert Arbeiter und liefert die kostbarsten Tapeten, von denen wenigstens drei Viertel in's Ausland gehen. Aus einer Fournierschneide-Fabrik gehen die werthvollsten Arbeiten in Holz, Horn und Knochen hervor. Kaum giebt es eine berühmtere Werkstätte für mathematische und physikalische Instrumente als die von Breithaupt zu Kassel, deren Erzeugnisse bis nach England, Amerika und Ostindien versendet werden. Außerdem existiren eine Pulver- und eine Wasser-Cement-, mehrere Leder- und Lackir-, Argenton- und Nickel-, Clavier-, Gold- und Silbertressen-, Porzellan-, Zucker-, Kutschen-, Wollenzeug- und Kattun-, Teppich-, Tabaks- und eine Menge anderer Fabriken, viele von bedeutender Ausdehnung und weitem Umsatz.

Kassels Handel ist weniger bedeutend, aber bei der günstigen Lage der Stadt noch einer großen Hebung und Ausdehnung fähig. Kassel besitzt seit 1763 zwei Messen, die je fünfzehn Tage dauern, aber in neuerer Zeit schwächer und schwächer besucht werden; nur in Leder, Tuch und Baumwollen-Waaren werden noch immer große Geschäfte gemacht. Wichtiger als der Activhandel ist der Transithandel, der, gefördert durch die Schifffahrt auf Weser, Werra und Main, sowie durch die verschiedenen in Kassel sich kreuzenden Eisenbahnstraßen, zum Theil den Vermittler zwischen Nord- und Süddeutschland macht.

Der Zufluß an Fremden von nah und fern ist ein starker. Die Schönheit der Stadt und ihrer Umgebung lockt in jedem Sommer Tausende von Vergnügungsreisenden an; nur in diesem Jahre waren sie, wie überall, auch hier knapp gewesen. Ich fand die Gasthäuser überfüllt, namentlich mit Geschäftsreisenden; dennoch klagte man, daß Handel und Wandel in Folge des Krieges noch stocken. Das Leben in den Gasthöfen und in der Stadt selbst ist ein billiges zu nennen; die Preise der Nahrungsmittel behaupten eine natürliche Höhe und sind noch keiner künstlichen Steigerung unterworfen. An den Markttagen herrscht ein reges Treiben und ein buntes Gewühl. Die ganze Umgegend producirt auf Meilenweite nur für Kassel; Früchte, Gemüse, Obst, Federvieh und Eier, Milch und Butter, alles wird in Tragkörben oder Handkarren nach Kassel zu Markte gebracht, wo die Verkäufer in ihrer ländlichen sehr verschiedenen Nationaltracht erscheinen, namentlich fällt die der Schwälmer in die Augen. In den Dörfern westlich von Kassel wohnen beinahe nur Bauhandwerker und Tagelöhner; in den Dörfern an der Leipziger Straße viele Handwerker, besonders Schreiner; und auch die armen Walddörfer nähren sich, wenngleich kümmerlich, durch Brennen von Holzkohlen und Handel mit Brennholz, das sie auf kleinen gewöhnlich mit Hunden bespannten Karren oder Schlitten zur Stadt führen.

An öffentlichen Localen aller Art und für alle Stände ist weder Mangel noch Ueberfluß. Die Ausstattung ist in den meisten noch eine ganz einfache, die Bedienung eine langsame. Fast alle werden stark frequentirt, wenngleich das Bier schlecht, der Wein noch theuer ist, die Bereitung der Speisen Manches zu wünschen übrig läßt. In allen finden sich schon, wie in Süddeutschland, Büchsen „Für die Armen" ausgestellt; überall wird das Getränk dem Gaste mit einem „Wohl bekomm's!" credenzt, die Speisen mit einem „Guten Appetit!" ihm aufgetragen; was, wenn es von einer jungen hübschen Frau oder einem schmucken freundlichen Mädchen geschieht, einen sehr wohlthuenden Eindruck macht.

fahren für Bildung der Cooperativgesellschaften und für gegenseitige Ausbildung auf Grund der in Frankreich, Deutschland, England, der Schweiz gemachten Erfahrungen geprüft und rein vom technischen Standpunkte aus behandelt werden. Allein die Regierung hat in ihrer hohen Weisheit gedacht, daß sich schwere Uebelstände daraus ergeben könnten, wenn sachverständige Männer öffentlich die Art und Weise, wie z. B. die Consumvereine Englands oder die Volksbanken Deutschlands thätig sind, in Vergleich zi hen würden.“

[Malaret. — Nigra] Laut „France“ ist Baron Malaret auf Urlaub schon seit einigen Tagen in Paris. An seiner Statt besorgt Baron Villestreux die Legationsgeschäfte in Florenz. — Der Prinz Humbert ist nach Chalons gegangen. Es ist unrichtig, daß dieser Lamarmora als Nachfolger Nigra's empfohlen habe. Im Gegentheile hat er sich lebhaft zu Gunsten Nigra's bei Victor Emanuel verwendet. Das Gleiche gilt vom Prinzen Napoleon, der zugleich auch an Rattazzi ein sehr dringendes Schreiben gerichtet hat, worin er den Minister-Präsidenten im Interesse der französisch-italienischen Beziehungen beschwört, Nigra nicht abzuberufen.

[Dankadresse.] Der Maire nebst Adjuncten von Versailles haben gestern, wie der „Moniteur“ meldet, der Kaiserin eine Dankadresse der Einwohnerschaft überreicht für die von Ihrer Majestät gegründete historische Gallerie in Trianon.

[Budget.] Der „Moniteur“ publicirt heute das außerordentliche Budget pro 1868 im Betrage von 146,547,630 Francs.

[As-tu vu Godineau?] Wie man vor einigen Jahren (so schreibt man der „N. Pr. Z.“) überall rief: „Lambert, he Lambert!“ ohne daß irgend Jemand wußte, was eigentlich dieser Ruf bedeuten solle, in den doch, vielleicht aus eben diesem triftigen Grunde, alle Welt einstimmte, so daß man ganze Eisenbahnzüge schreien hören konnte: „Lambert, he Lambert!“ und wenn man Lust hatte sich in einem schlecht gehaltenen Tollhause glaubte — so ruft man jetzt überall: „as-tu vu Godineau?“ Man schreibt an alle Ecken: „as-tu vu Godineau?“ Ja, es giebt so wahnsinnig begeisterte Verehrer dieser Frage, daß die Post zu Tausenden Briefe in alle Departements versendet, welche nichts weiter enthalten als einen Zettel, auf dem sich nichts weiter befindet als die Frage: „as tu vu Godineau?“ in langen bismarckfarbenen Buchstaben. Dieser Godineau ist der reine Lambertus redivivus! Wer aber ist Lambert? Die Frage ist natürlich genug, aber zu beantworten ist sie höchst schwierig. Einer meiner hiesigen Freunde, ein ziemlich sanfter Legitimist, behauptet, das: „Lambert, he Lambert!“ sei ein Spottruf für den Kaiser gewesen und darum sei er auch von der Polizei zuweilen mit solcher Energie verfolgt worden. Demnach wäre also das: „as-tu vu Godineau?“ auch nur ein Spottruf für den Kaiser. Es ist möglich, es sind Viele der Ansicht meines Legitimisten, aber ich glaube nicht daran; mir will's vorkommen, als waren diese Rufe nichts weiter als das Feldgeschrei, der „cry de guerre“ der Plattheit, Uebersättigung und Langenweile, welche die französische Gesellschaft oft mit einer Gewalt befällt, von der man an Elbe und Spree keine Vorstellung hat.

[Musikalisches.] Die große Oper ist jetzt ganz enthüllt. Eine unzählige Menge ist fortwährend vor ihr versammelt. Der Anblick ist nicht unschön. Nur ist der Platz, der sie umgiebt, in Folge der Knickerei des verschwenderischen Hrn. Haußmann zu klein, und man hat deshalb von nirgends her einen freien Blick auf dieselbe. Bekanntlich sind die Außenseiten des Gebäudes mit den Büsten berühmter Componisten geschmückt. Den Ehrenplatz nehmen ein: Mozart, Beethoven und Meyerbeer. Die große Menge ist darüber nicht erzürnt, denn sie hält Mozart, wie auch Meyerbeer für — Franzosen. — Heute fand das zweite Concert der Gesangvereine im Cirque de l'Impératrice statt. Die Zahl der Sänger, die hierher gekommen sind, beträgt 15—1800 und sie repräsentiren 110 Gesellschaften. Bei dem gestrigen Zuge über die Boulevards betheiligten sich nur sehr Wenige. Die Chicanen der Polizei gegen das Unternehmen selbst hätten dasselbe beinahe gestern noch zum Scheitern gebracht, da dieselbe, als die Sänger und das Publikum bereits im Saale versammelt waren, das Singen verbieten wollte. Herr Baudin leistete aber dem Befehle keine Folge, und die Polizei scheint eingesehen zu haben, daß sie sich doch zu lächerlich machen werde, wenn sie ihre Opposition fortsetzen würde, denn das heutige zweite Concert fand ohne weitere polizeiliche Ruhestörungen statt. Die Chicanen rühren von der kaiserlichen Ausstellungs-Commission her, welche glaubt, daß sie nur allein das Recht habe, internationale Feste zu veranstalten. Die Leistungen der Sänger im gestrigen und heutigen Concerte waren übrigens ganz gut und bewiesen, daß die Franzosen in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht haben. Der „Kölner Liederkranz“ zeichnete sich vor Allen aus. Der Zudrang der Menge zum Saale war jedoch nicht sehr stark.

## Schweiz.

**Bern**, 12. Aug. [Die sich hier aufhaltenden, flüchtigen Hannoveraner] haben bereits zur Anknüpfung von diplomatischen Verhandlungen des Bundesrathes mit dem Berliner Cabinet Anlaß gegeben. Die Standes-Commission des Cantons Glarus hat nämlich beim Bundesrath beantragt: der Bundesrath möge sich bei der königl. preußischen Regierung erkundigen, „ob, und wenn ja, in Aussicht welcher Strafen die gegenwärtig in der Schweiz sich aufhaltenden Flüchtlinge aus Hannover in ihre Heimath zurückkehren dürften“. Die Standescommission des Cantons Glarus ist nämlich der Ansicht, daß, wenn die Unterstützungen des Comite's in Holland auch noch einige Jahre anhalten sollten, bei längerer Dauer des Aufenthalts jener Leute in der Schweiz doch noch Ansprüche an die einzelnen Cantone gemacht werden würden, und dieselben, im Falle strengerer Maßnahmen Preußens gegen sie, schließlich ihres Heimathsrechts verlustig erklärt und auf diese Weise den Cantonen, welche ihnen Asyl gewährten, noch größere Schwierigkeiten bereitet werden könnten. Der Bundesrath wird dem Wunsche der Glarner Regierung entsprechen. Laut dem Basler „Volksfreund“ erhält jeder der flüchtigen Hannoveraner täglich 2 Frcs. ausgezahlt.

## Großbritannien.

**E. C. London**, 12. August. [Vom Hofe.] Der König der Belgier ist heute Vormittag von Ostende in Cowes angekommen. Er verfügte sich sofort nach Osborne, um der Königin Victoria einen Besuch abzustatten. Am 17. oder 18. d. M. wird er wieder nach Ostende zurückkehren. Am 19. wird die Königin in Windsor eintreffen, wo bereits am 15. Prinz Christian von Schleswig-Holstein vom Continent aus nebst seiner Gemahlin erwartet wird. Die ganze königl. Familie wird alsdann am 20. auf zehn Wochen nach Balmoral (Schottland) übersiedeln. Der ursprünglich Irland zugedachte Besuch des Prinzen von Wales wird einstweilen unterbleiben; statt dessen soll der Herzog von Cambridge auf einige Zeit nach der grünen Insel gehen und dort die Königsfamilie repräsentiren. Der Thronerbe geht in der Zwischenzeit, schon im Laufe dieser Woche (am 17.) mit seiner Gemahlin über Rotterdam den Rhein hinauf nach Wiesbaden. Das Befinden der Prinzessin von Wales soll wieder zu wünschen übrig lassen.

[Mrs. Austin †] Eine der bemerkenswerthesten Frauen in hiesigen gesellschaftlichen und literarischen Kreisen, Mrs. Austin — Wittwe eines der ausgezeichnetsten englischen Gelehrten auf dem Gebiete der Jurisprudenz — ist in diesen Tagen gestorben. Mrs. Austin gehörte der seit mehreren Generationen durch hohe geistige Befähigung und hervorragende schriftstellerische Leistungen bekannten Familie der Taylors aus Norwich an. Im Jahre 1793 geboren, wuchs sie im elterlichen Hause heran und erhielt eine ausgezeichnete Erziehung. 1820 reichte sie Austin — damals noch Advocat für die Assisen von Norfolk — die Hand und bezog mit ihrem Gatten ein kleines Haus in Westminster neben Mr. Bentham und James Mill. Obgleich es nur ein eingeschränktes und bescheidenes Hauswesen war, dem sie dort vorstand, wurde es doch bald der Mittelpunkt, wo sich die aufsteigenden Größen späterer Tage gern vereinigten. Bentham und seine Schüler James und Stuart Mill, die beiden Grotes, Bickersteth, Romilly, Sidney Smith, Lord Lansdowne und Andere waren in dem kleinen Salon in Queens Square häufig zusammen und machten ihn zu einem der angenehmsten Cirkel der damaligen Zeit. Später folgte Mrs. Austin ihrem Gatten, welcher seine Advocaten-Praxis aufgab, um einen Lehrstuhl an der Universität London einzunehmen, nach Deutschland, wo derselbe an zwei Universitäten seine Studien fortsetzte. Hier, wie in der Folge in Paris während eines mehrjährigen Aufenthaltes und an anderen Orten, erwarb sich die liebenswürdige, hochgebildete Frau viele Freunde und hohe Anerkennung. Das Jahr 1848 führte die Familie nach England zurück und seitdem lebten die Gatten in stiller Beschaulichkeit und Thätigkeit in dem Dorfe Weybridge. Als vor einigen Jahren Professor Austin starb, hinterließ er den größten Theil seiner Schriften im Manuscript, und seine Wittwe übernahm, trotz vorgerückten Alters und erschütterter Gesundheit, mit Hilfe einiger juristischer Freunde des Verstorbenen, die Herausgabe eines Werkes, auf das England mit Recht stolz ist. In eigenem schriftstellerischen Schaffen hat Mrs. Austin sich nicht (wie einige andere Mitglieder der Familie Taylor) versucht; doch werden ihre Uebersetzungen aus dem Deutschen und Französischen sehr geschätzt. Rankes Geschichte der Päpste in ihrer Uebertragung wird ganz besonders gerühmt.

[Noth in Bedfordshire.] Seit vielen Jahren bildete im Süden von Bedfordshire und in Herfordshire die Strohhutmanufactur einen wichtigen Industriezweig; Tausende von Menschen, hauptsächlich Frauenspersonen und Kinder, verdienten in der Saison ihr Brot mit Strohflechten und Nähen. Plötzlich änderte sich die Mode und der Strohhut wurde so gut wie abgeschafft. Große Noth ist in Folge dessen in den genannten Districten eingerissen, die größten Etablissements sind geschlossen und eine Menge Menschen brotlos. An Orten, wo an gewöhnlichen Markttagen sonst ein Umschlag von 3000 bis 5000 Lstr. in Stroh etwas Gewöhnliches war, ist das Geschäft vollständig todt, und Leute, die regelmäßig 10 Sh. Wochenlohn verdienten, haben buchstäblich nichts, um ihren Hunger zu stillen. Die vermögenden Einwohner der Districte leiden mit unter dieser Noth. Auf die steuerbare Hausmiethe wird ein Zuschlag von 10 Sh. vom Lstr. (also 50 pCt.) an Armen-Abgaben erhoben, so daß ein Hausmiether, der für seine Wohnung 70 Lstr. Jahresmiethe bezahlt, außer anderen Auflagen noch die Hälfte des abgeschätzten, reelen Miethswerthes, 50 Lstr. z. B., mit 25 Lstr. an die Armenkasse entrichten muß.

## Rußland.

⊙ **Warschau**, 13. August. [Deportation nach Sibirien. — Zahlungen für Recruten. — Belästigung der katholischen Geistlichen. — Schulwesen. — Beförderung des Branntweintrinkens.] Von neuen Ukasen haben wir zwei zu notiren: der eine in Betreff der Organisation des Convoi-Corps zur Beförderung politischer Gefangenen mit der Petersburger Eisenbahn nach Sibirien, ein Ukas, aus welchem hervorgeht, daß mit den Deportationen nach Sibirien noch lebhaft fortgefahren werden soll. Ein zweiter Ukas erhöht die bis jetzt von den Gemeinden geleisteten Zahlungen von 3 Rubeln von jedem aus einer Gemeinde eingereihten Recruten auf 25 Rubel. Dieses Geld soll den ausgedienten Recruten dann zu Gute kommen. Im Königreiche Polen sind die je 3 Rubel, welche zusammen etwa 36,000 Rubel ausmachten, von der Einquartierungssteuer an die Militärkasse gezahlt worden; jetzt soll auch im Königreiche jede Gemeinde die 25 Rubel von ihren Recruten bezahlen. Es macht dieses eine Steuerlast von 500,000 Rubel und bildet eine gewiß schwere Erhöhung für das verarmte, ausgesogene Land. — Den katholischen Geistlichen ist verboten, ohne Paß ihren Kirchsprengel zu verlassen, und ein solcher Paß wird ihnen bei jeder einzelnen Reise nur auf je acht Tage und zur einmaligen Reise ertheilt. Einen Paß auf längere Zeit kann der Geistliche nur von der Oberbehörde in Warschau erlangen. — Der Bischof von Podlachien ist noch immer hier in Arrest. Man hat ihm das in früheren Jahren von ihm restaurirte, jetzt leer stehende Kloster Lend als Aufenthalt angeboten und seine Zustimmung dazu verlangt; er aber erklärte, daß es ihm lieber sein würde, wenn man ihn nach dem Kloster seines Ordens nach Krakau sende. Bis auf Weiteres wird Pater Szymanski, wie gesagt, hier im erzbischöflichen Palais unter polizeilicher Aufsicht gehalten. — Vor Kurzem hat der „Invalide“ Notizen über das neueingerichtete Schulwesen im Königreiche gegeben und erzählt da von bedeutenden Fortschritten. Wir können auf das Kategorischste erklären, daß das ganze Gerede nichts weiter als reine Unwahrheit ist. Die Zahl der Schulen im Lande ist im Gegentheil weit kleiner geworden, und zwar deshalb, weil Gemeinden und Privatleute die Hand nicht dazu geben wollen, Schulen mit der feindlichen Tendenz der Entnationalisirung zu unterstützen. In den noch vorhandenen Schulen ist die Zahl der Schüler erheblich geringer als früher, und die angestellten neuen Lehrer, der Absatz des Lehrpersonals aus Rußland, sind wahrlich unter aller Kritik. — Andererseits wollen wir berichten, was der „Invalide“ wohlweislich verschweigt, daß die Zahl der Branntweinschenken in Warschau allein seit 1866 verdreifacht worden ist. Anstatt früher die Vermehrung der Schenken gesetzlich gehindert war, liegt es im Interesse der neuen, hauptsächlich auf Einnahmen von Getränkesteuer sich stützenden Finanzverwaltung, den Trunk zu fördern.

## Amerika.

**Newyork**, 1. Aug. [Eine Deputation conservativer Republikaner aus Pennsylvanien] hatte sich dem Präsidenten vorgestellt und denselben ersucht, Candidaten auf Grundlage ihres politischen Glaubensbekenntnisses, das von dem radicalen wie von dem demokratischen abweicht, zu ernennen. Mr. Johnson sprach die Hoffnung aus, beide Parteien seiner Anhänger würden sich zur Erreichung des gemeinsamen Zieles einigen.

[In den Südstaaten] dauern die Conflicte fort. General Sheridan hat den Gouverneur Throckmorton von Texas abgesetzt und durch den ehemaligen Gouverneur Pease ersetzt und Schofield ließ zu ähnlichem Zwecke die Liste aller widerspänstigen Beamten ausfertigen. In Tennessee herrscht die offenste Anarchie und Kämpfe zwischen der Miliz und bewaffneten Banden sind an der Tagesordnung.

10. August. [Entlassung Suratts.] Die Jury konnte in Suratts Processe in Betreff seiner Mitschuld an Lincoln's Ermordung nicht zu einem entscheidenden Verdict kommen und wurde derselbe in Folge dessen entlassen.

**Mexico**. [Hinrichtung Vidaurri's. — Schaffer.] Wie aus San Luis Potosi gemeldet wird, wurde der General (kaiserlicher) Vidaurri in der Stadt Mexico auf dem Domingoplatze erschossen. Vor seiner Hinrichtung bat er um eine Unterredung mit General Diaz, welche jedoch verweigert wurde. Sodann stellte er die Bitte, seinen Sohn sehen zu dürfen, was jedoch gleichfalls abgeschlagen wurde. — Herr Schaffer, Rath des Kaisers Maximilian, wurde verhaftet. Die in Queretaro gefangenen imperialistischen Generale werden, wenn sie Eingeborene sind, von ihren resp. Heimathsbehörden gerichtet werden. Wie sich herausstellt, hat Marquez noch eine Stunde vor seiner Flucht Zwangsanlehen eingetrieben.

[Ansprache Escobedo's.] General Escobedo hat an die imperialistischen Subaltern-Offiziere folgende Ansprache gerichtet:

„Die hohe Regierung könnte wohl Jenen, welche, ihre mexicanische Abstammung vergessend, für einen durch die Invasion zur Macht erhobenen Fremden kämpften, das Leben nehmen. Aber die Regierung verzeiht in ihrer gewohnten Großmuth Jenen, welche bis jetzt ihre Feinde waren, in der Erwartung, daß ihr künftiges Verhalten der gegen die irregeführten Söhne Mexico's geübten Milde entsprechen werde. Sie sind frei und können Pässe nach jedem ihnen beliebigen Punkte des Landes verlangen.“

[Zerstörung von Festungswerken.] Ueber Neworleans wird

---

Im Café Lüttebrand am Königsplatz findet sich schon der Ansatz zu einem Kaffeehause nach süddeutscher oder französischer Art; doch scheitert er wieder an der kümmerlichen Auswahl von Zeitungen, unter welchen die „Kölnische“, die „Nationale“, die „Augsburger“ und das „Frankfurter Journal“ die Hauptrolle spielen. Man trifft dort fast immer dieselben Gesichter, eine Anzahl alter, ehrwürdiger Herren, welche seit zwanzig bis dreißig Jahren hier Abend für Abend ihre Whistpartie machen; und das Local ist wahrscheinlich ihnen zu Liebe nicht durch Gas, sondern allein durch Talg- oder Stearinkerzen erleuchtet, welche auf den verschiedenen Spieltischen flackern und deren mattes Licht auch der Zeitungsleser zu erhaschen suchen muß. Die Conditoreien werden fast nur von Damen, die Weinstube von Bohne, vis-à-vis dem Theater, viel von preußischen Offizieren besucht, welche jedoch im Vorderzimmer isolirt saßen und sich mit den andern bürgerlichen Gästen kaum vermischten.

Bei der reizenden Umgebung von Kassel bietet sich eine reiche Auswahl von Spaziergängen und weiteren Ausflügen. Außer der Carlsaue vor dem Friedrichsthor laden auch vor jedem der übrigen sieben Thore schöne Anlagen, zahlreiche Wirthschaften und Lustschlösser zum Besuche ein. Einen herrlichen Aufenthalt gewähren die Biergärten vor dem Frankfurter Thore, terrassenförmig auf dem nach der Chaussee hin schroff abfallenden Weinberge gelegen, von welchen man tief unten in eine italienische Landschaft zu blicken meint. Nirgends in Kassel findet sich ein regeres Treiben, nirgends ein gleiches Gemisch aus allen Klassen der Gesellschaft als in diesen Gärten. An demselben südlichen Abhange breitet sich auch in drei Abtheilungen der Schellhas'sche Garten hin, berühmt wegen seiner kunstsinnigen Einrichtungen und der Menge von seltenen Pflanzen und ausländischen Gewächsen. Von hier erblickt man das Schlößchen Augustenruhe, den Sommersitz der unglücklichen Kurfürstin-Mutter, mit seinem Lustwäldchen und seinem durch Bach und Teich so anmuthigen Park. Unten an der Chaussee sind in den Felsen eine Reihe von 16 Bierkellern gehauen, die Lagerungsstätten der hiesigen Brauereien. Der übrige Weinberg ist mit einer Menge kleiner Gärten bedeckt. Im Mittelalter wurde hier ein ziemlicher Weinbau betrieben, jetzt sind nur noch wenige Reben vorhanden und ihre Trauben sauer.

Vor dem Wilhelmshöhen-Thor liegt die Perle unter den Umgebungen Kassels, die Wilhelmshöhe, von welcher es seinen Namen führt; doch dieser widme ich später einen besondern Abschnitt.

Auch das Königsthor führt bald in die Wilhelmshöher Allee. Zwischen ihm und dieser erhebt sich ein kolossales Viereck von Gebäuden mit 900 Fenstern und einem 5 Morgen großen Hofraume. Es ist die Kaserne, welche die Stadt in den Jahren 1812 und 1813 für 3000 Soldaten bauen mußte und die ihr 600,000 Thlr. kostete. Nach der Auflösung des Königreichs Westfalen blieb sie mehrere Jahre unbenutzt, bis sie 1817 zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken eingerichtet wurde. Es befinden sich darin die Entbindungsanstalt, die Versorgungsanstalt für städtische Arme und für Geisteskranke, ein Arbeitshaus und ein Zuchthaus für weibliche Verbrecher. In diesen Anstalten, welche jedoch nur die Hälfte der Räumlichkeiten einnehmen, sind über 500 Menschen untergebracht. Die andere Hälfte ist an Private vermiethet und wird von etwa 50 Familien bewohnt.

Unmittelbar hinter dem Todtenthor — ein unheimlicher Name! — liegen zwei durch einen schmalen Weg von einander getrennte Todtenhöfe. Der kleinere ist für Militärpersonen bestimmt; auf dem größeren fanden bis vor Kurzem die Verstorbenen aus den diesseits der Fulda gelegenen Stadttheilen ihre letzte Ruhestätte. Hier schlafen zwei Kurfürstinnen und die Prinzessin Caroline; hier ruht auch Johannes von Müller.

Im Jahre 1806 war er, damals preußischer Historiograph und Geheimer Kriegsrath, dem Kaiser Napoleon zu Berlin vorgestellt und von ihm mit Auszeichnung behandelt worden. Eben im Begriff, einem Rufe nach Tübingen zu folgen, erhielt er die Weisung, sich sogleich nach Paris zu begeben. Er traf am 12. November 1807 dort ein und erfuhr, daß Napoleon ihn auf Marets Empfehlung zum Minister-Staatssecretär seines Bruders bestimmt hatte.

Von dem Charakter und den Fähigkeiten seines Bruders Jerome hatte der Kaiser von jeher eine schlechte Meinung. Indem er einen Mann ihm zur Seite stellte und mit der höchsten Würde im Staate bekleidete, dessen Name den besten in Deutschland zugezählt, dessen umfassendes Wissen, dessen liberale und biedere Gesinnung allgemein anerkannt waren, glaubte er ohne Zweifel ebensowohl im Interesse des jungen Königs als der Volksstämme zu handeln, welche dieser unter Einem Scepter vereinigen und zu Einer Nation umschaffen sollte. Auch den westfälischen Deputirten, denen schon im August der Verfassungsentwurf zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt war und welche recht gut wußten, daß dies nur eine leere Förmlichkeit, wünschten sich Glück, das Ruder des Staatsschiffes in Müller's Hände gelegt zu sehen.

Napoleon unterzeichnete am 15. November, dem 23. Geburtstage, Jerome's, zu Paris die Constitution. An die bereits in Kassel mit der neuen Organisation beschäftigten Staatsräthe Jollivet, Siméon und Beugnot ergingen die nöthigen Weisungen und am 7. Dezember traf der König mit seinem Hofstaate zu Wilhelmshöhe ein, welches von nun an Napoleonshöhe hieß.

Indessen verweilte Müller noch immer in Paris. Seine Neigung, einen solchen Posten zu übernehmen, war gar nicht zu Rathe gezogen worden. Der Kaiser, welcher sich bei der Beurtheilung Müller's von dem Eindrucke hatte leiten lassen, welchen der Geschichtschreiber auf ihn gemacht, wollte so; der dem Hofleben abholde, den unausbleiblichen Intriguen nicht gewachsene, überdies einer praktischen Geschäftsthätigkeit ganz fremde deutsche Gelehrte durfte sich nicht weigern. Der Gedanke an das viele Gute, das er in seiner neuen Stellung wirken könne, hatte anfangs die Oberhand; auf dem schlüpfrigen Boden der kaiserlichen Salons zu Fontainebleau, vom blendenden Glanze des Hoflebens umgeben, wandelte den Minister-Staatssecretair ein Bangen vor der Zukunft und die Sehnsucht nach seinem stillen Studirzimmer so mächtig an, daß er den Kaiser bat, die Würde, für die er nicht passe, einem Andern zu geben. Einige Zeit schien es, als ob der Kaiser darauf eingehen werde, und schon bezeichnete man Hrn. v. Dohm, den vormaligen Präsidenten der Domänenkammer zu Heiligenstadt, als Müller's Stellvertreter, da erhielt dieser plötzlich Befehl, nach Kassel abzureisen, wo er am 20. Dezember eintraf.

Wenige Tage genügten, um ihn vollends zu überzeugen, daß er hier nicht an seinem Platze sei, und da seine Gesundheit von all der Aufregung ohnehin angegriffen war, so bat er nunmehr den König dringend um seine Entlassung. Jerome bezeigte ihm in einer Unterredung so wohlwollende Gesinnungen, daß Müller ganz gerührt ward; allein sein Entschluß, das Staatsruder aus der Hand zu geben, stand fest. Dagegen ließ er sich bestimmen, eine andere kaum weniger wichtige Stelle anzunehmen, die eines Generaldirectors des öffentlichen Unterrichts, bekleidete diesen Posten jedoch nur etwas über ein Jahr, denn schon am 29. Mai 1809 raffte den erst 57jährigen Mann der Tod hinweg. Der Minister Siméon hielt an seinem Grabe eine schöne Rede. König Ludwig von Baiern ließ ihm 1852 durch den Bildhauer Beugger ein Denkmal aus italienischem Marmor setzen. Auf einem 10 Fuß hohen Sockel, an den Seiten die Muse, erhebt sich Müller's Büste mit der Inschrift: „Was Thukydides Hellas, Tacitus Rom, das war er seinem Vaterlande“.

Der neue Todtenhof liegt vor dem Holländischen Thore, zu Ende einer dichtschattigen Allee und gehört seiner Einrichtung sowie dem Umfange nach zu den schönsten und größten Friedhöfen Deutschlands. Ein schön bestellter Garten, durchzogen von saubern Wegen und blumigen Rasenhügelreihen, auf denen sich theils weißleuchtende Leichensteine, theils

gemeldet, daß Berriozabal die Demolirung der Erdwerke von Matamoros und die Ausfüllung der Gräben angeordnet habe. Das Fort Callesio, welches die Straße von Brownsville beherrschte, sowie neun andere Forts, welche von den Franzosen und General Mejia errichtet wurden, sind bereits zerstört.

[Eine Erwiderung Romero's.] Eine Deputation des Washingtoner Vereins der großen Armee der Republik übergab dem mexicanischen Gesandten Romero eine Beglückwünschungs-Adresse, welche der Letztere mit folgenden Worten erwiderte:

„Meine Herren! Die Adresse, welche Sie eben verlesen, und Ihre einleitenden Worte werden sehr dankbar entgegengenommen. Die Sympathie-Bezeigungen von Seite einer patriotischen Körperschaft, welche so Großes für die Integrität ihres Vaterlandes und für die Erhaltung und Entwickelung der republikanischen Institutionen in der neuen Welt geleistet hat, stimmen glücklicherweise mit den allgemeinen Gefühlen einer erleuchteten und uneigennützigen Sympathie überein, welcher ich während meines langjährigen Aufenthaltes in Washington so oft zu begegnen das Glück hatte und welche sich namentlich in den trübsten Tagen Mexico's bewährt hat. Die Welt weiß nun sehr wohl, wie wahr Sie gesprochen, als Sie sagten, daß die französische Intervention in Mexico nur das Vorspiel zum Umsturze der Volksregierung und der freien Institutionen auf dem gesammten amerikanischen Continente bedeutete. Das Volk von Mexico wird ohne Zweifel diesen erneuerten Ausdruck der Sympathie nach Verdienst würdigen, besonders nach den letzten Ereignissen, welche so vielseitig commentirt wurden. Ohne mich in eine Erörterung darüber einzulassen, ob die Hinrichtung Maximilians an und für sich gerecht und ob sie zum Frieden und zur Wohlfahrt Mexicos nothwendig war, möchte ich mir nur die Bemerkung erlauben, daß die Reste der europäischen Intervention, während Maximilian lebte, sich in der Stadt Mexico durch zwei Monate vertheidigten und diese Vertheidigung leicht einige Wochen länger fortsetzen konnten, daß sie in dieser Weise Blut vergossen, welches, wenn es auch nicht durch die Adern eines Fürsten strömte, nicht weniger kostbar war, und daß sie den Widerstand aufgaben, sobald sie sich von dem Tode ihres Oberhauptes überzeugt hatten. Es wird mir zum großen Vergnügen gereichen, die eben vernommene Adresse dem Präsidenten Juarez zu übergeben."

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, den 15. August. [Tagesbericht.]

+ [Bauliches.] Zwischen der Siebenhufener- und Gräbschner-Straße jenseits der Verbindungsbahn erheben sich bereits die beiden stattlichen im Rohbau vollendeten Gebäude des Hospitals zur heiligen Dreifaltigkeit, das sogenannte „Reich'sche Hospital." Die drei Stockwerk hohen mit Schiefer gedeckten Häuser sind nach dem Entwurf des Herrn Baumeister Schmidt im rein gothischen Style aufgeführt worden und haben dieselben die Bestimmung, die Inquilinen des Hospitals, erwerbsunfähige unbescholtene Breslauer Bürger nebst deren Frauen, evangelischen Glaubens, aufzunehmen. Jedes dieser beiden Häuser hat eine Länge von 165⅚ Fuß und eine Tiefe von 54 Fuß. Der inmitten dieser beiden Gebäude belegene große Zwischenraum ist zum Aufbau der Hospital-Kirche zu St. Trinitatis bestimmt und hat bereits dieser Kirchenbau seit dem Frühjahr dieses Jahres begonnen. Bei den Fundamentalarbeiten ist meist Granit in Anwendung gebracht worden, während zu dem Bau der Kirche allein nur Ziegeln aus der Thonwaaren-Fabrik von Augustin in Lauban verwendet werden. Selbst die durchbrochene Spitze des Thurmes wird auch aus diesem Material und nicht wie sonst aus Sandstein hergestellt. Die Dimensionen der Kirche sind bestimmt auf 148 Fuß Länge, 63 Fuß Breite und 180 Fuß Höhe bis zur Spitze des Thurmes. Die Höhe bis zum Dachfirsten wird jedoch nur 88 Fuß betragen. Der Bau der Kirche wird in Harmonie der nebenanstoßenden Gebäude ebenfalls im gothischen Styl nach dem Entwurfe des Baumeisters Schmidt ausgeführt und erheben sich die Mauern bereits mehrere Fuß hoch über die Erdoberfläche. Der elf Morgen große Platz des Trinitatis-Hospitals ist bis jetzt von drei Seiten mit einer hohen massiven Mauer umgeben und wird die vierte nach der Stadt zu belegene Seite nur deshalb noch offen gehalten, weil es in der Absicht des Curatoriums liegt, den durch die Verlegung der Verbindungsbahn freiwerdenden Platz zu acquiriren und dann erst das ganze Areal mit dieser letzten Mauer vollständig einzuschließen. Von dieser letzten Seite sollen dann zwei mit Portierhäusern versehene Haupteingänge nach dem Grundstück führen, welches letztere mit den schönsten Gartenanlagen versehen werden soll. Zu Ende des künftigen Jahres soll Hospital und Kirche schon seiner Bestimmung übergeben werden können.

M. [Die Excursion des schlesischen Central-Vereins mit dem Kinderthierschutz-Vereine] fand gestern unter zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern und Gästen (zusammen mit den Kindern wohl an 300 Personen) nach dem zoologischen Garten statt, wobei wir dankend erwähnen müssen, daß den gesammten Theilnehmern von dem Directorium des Gartens ein ermäßigter Eintrittspreis, sowie von dem Besitzer der Dampfschiffe, Hrn. Siegert, ein ebensolcher Fahrpreis freundlichst bewilligt worden war. Desgleichen müssen wir dem Restaurateur Hrn. Bögel, Mitglied des Central-Vereins, für die den Kindern bewiesene Freundlichkeit Anerkennung aussprechen. Um 3 Uhr Nachmittags wurde der Dampfer von den mit rothweißen Schleifen geschmückten 40—50 Kindern beider Geschlechter und deren Führern bestiegen. Die etwa 20 den Kinder-Thierschutz-Verein bildenden Knaben wurden an eine besondere Tafel geführt und mit einer angemessenen Vesper auf Kosten des Central-Vereins versorgt. Gegen 4½ Uhr gings nach dem eisernen Pavillon, woselbst Hr. Literat Carlo, Vorsitzender des Central-Vereins, unter Anwesenheit vieler Erwachsener eine ebenso faßliche als eindringliche Ansprache an die Kinder hielt, in der er sie über die Sache des Thierschutzes belehrte und sie auf die große Wichtigkeit dieses Festtages für sie wie für den Thierschutz überhaupt aufmerksam machte; den Schluß der Rede bildete ein inniger Dank den anwesenden Erwachsenen. Hierauf führte Herr Lehrer Winderlich die von vielen Erwachsenen begleiteten Kinder durch den Garten. Die hierbei, sowie an dem ganzen Feste sich kundgebende Heiterkeit der Kinder, die sich dennoch in den erwünschtesten Schranken hielt, machte auf die Erwachsenen einen höchst erfreulichen Eindruck, wie denn überhaupt das Unternehmen des Centralvereins sicher als ein wohlgelungenes anerkannt wurde, da es zahlreiche Anmeldungen von neuen Mitgliedern zur Folge hatte. Nachdem die Kinder ihr Abendbrot erhalten, sprach der Schüler Dollhopf, der Gründer des Thierschutzvereins, ein passendes Gedicht. Ohne irgend einen Unfall endete gegen 9 Uhr nach gemeinsamer Rückfahrt dieser schöne Festtag.

+ [Besitzveränderungen.] Das Rittergut Pavelschöwe (Kr. Wohlau), Verkäufer: Hr. Rittergutsbesitzer Max Fordan, Käufer: ehemaliger Zuckersiederei-Director in Heidersdorf Hr. Carl Hoffmann. — Das Rittergut Polnischhammer (Kreis Trebnitz) Verkäufer: Hr. Rittergutsbesitzer Menz, Käufer: Hr. Kaufmann und Rittergutsbesitzer Schlesinger in Klein-Gandau.

§§ [Vermischtes.] Gestern Nachmittag wurde der Leichnam eines ärmlich bekleideten Mannes in der Nähe der Knauth'schen Badeanstalt aus der Oder gezogen. Er war schon stark in Verwesung übergegangen und mußte bereits eine lange Reise zu Wasser gemacht haben. — Das Liebich'sche Etablissement auf der Gartenstraße hat nunmehr seine Interimsbekleidung abgelegt und dürfte in den ersten Tagen des Octobers eröffnet werden. Beim Umbaue sind so praktische Einrichtungen getroffen, daß es eben so viele Personen fassen kann, als irgend ein großer Saal in hiesiger Stadt, ohne daß jedoch der gefälligen Form Eintrag geschehen ist. Gleichzeitig können aber für kleinere Gesellschaften die Räume derartig abgetheilt werden, daß sie das eleganteste und gemüthlichste Ballocal bilden. Mehreren anderen Bedürfnissen ist ebenfalls bei dem Umbaue abgeholfen worden, namentlich ist die so nothwendige Unterfahrt bis an das Ballocal, außerdem eine sehr bequem gelegene Garderobe hergestellt. Der Tanzraum ist mit eichenen Parquett-Tafeln belegt. — Die nach Helgoland projectirte gemeinschaftliche Fahrt wird vermuthlich nicht zu Stande kommen, da sich nicht eine hinreichende Anzahl Theilnehmer gemeldet hat.

=ßß= Seit einiger Zeit haben einige Individuen daraus ein förmliches Gewerbe gemacht, daß sie in den Straßen umherzogen, sich für Scharfrichterknechte ausgebend, und die ohne Maulkorb umherlaufenden Hunde einfingen. Dabei ist es ihnen gelungen, in einzelnen Fällen die üblichen Strafgelder von den betreffenden Hunde-Eigenthümern sofort einziehen zu können. Diese neuen Industrieritter wurden heute Morgen von einem Polizei-Commissar auf der That betroffen, worauf ihre sofortige Verhaftung erfolgte. — Seit heute Morgen ist das Zollhäuschen zwischen der langen und kurzen Oder-Brücke an die gegenüberliegende Stelle verlegt worden, um mehr Raum zum Anfahren der Baumaterialien zu gewinnen. — Gestern Nachmittag passirte abermals ein aus 6 Wagen bestehender Pulver-Transport, aus Neisse kommend, unsere Stadt. Das Pulver, 240 Ctr., wurde auf der Viehweide umgeladen.

J. R. In die Wohnung einer an der Verbindungsbahn wohnenden Maurerfrau kommt gestern Mittag ein mit einem Leinwandanzuge bekleideter Mann, giebt sich für einen Maurer aus und bittet um Schlafstelle. Obwohl er keinerlei Eigenthum bei sich führt, eben so wenig sich über seine Person zu legitimiren vermag, wird seiner Bitte seitens der Frau gewillfahrt, ja sogar, da er vorgiebt, ermüdet zu sein, ihm sogleich, obwohl es erst Mittag, ein Bett eingeräumt. Die Frau geht, während sie ihren neuen Schlafburschen wirklich schlafend glaubt, ihren häuslichen Geschäften nach. Bei ihrer Rückkehr in die Stube ist der Schlafbursche verschwunden, aber nicht er allein, sondern mit ihm auch eine Uhr, die an der Wand gehangen hatte. Uhr und Dieb zu ermitteln, ist natürlich jetzt Sache der Polizei. — Handel und Wandel am Carlsplatze, der bekanntlich früher sehr lebhaft war, ist jetzt durch mehrfache locale Verkehrsstörungen, als da sind wiederholte Canalbauten, Pflasterungs-Reparaturen ꝛc., sehr beeinträchtigt und hat sich mehr in die Gegend des Riembergshofes, ja selbst bis auf den Blücherplatz gezogen. Böse Zungen wollen behaupten, daß daran nicht die genannten Störungen, sondern vielmehr der seit einiger Zeit am Carlsplatze permanent stationirte Polizeiposten Schuld sei.

+ Gestern Nachmittag um 4 Uhr verunglückte auf dem Bahnhofe der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn der 40 Jahr alte Arbeiter Pakowietz beim Rangiren der Wagen dadurch, daß er auf das Schienengleis stürzte und ihm von den darüberfahrenden Wagen die linke Hand vollständig bis zum Gelenk abgequetscht wurde. Der Verunglückte wurde nach dem Kloster der barmherzigen Brüder geschafft, wo eine Amputation des verletzten Gliedes erfolgen mußte.

---

**Breslau**, 15. August. Angekommen: Se. Durchlaucht Prinz Biron von Curland, kgl. Oberstschenk und freier Standesherr, aus Polnisch-Wartenberg. Dessoir, Hofschauspieler, n. Fr., aus Wien.

Gestohlen wurde: Matthiasstraße Nr. 70 2 Siegelringsteine (1 von Amethyst und 1 Carniol). Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 31 1 Entree-Gardine. Polizeilich mit Beschlag belegt 2 Schaffelle, 1 Sack und 1 grauwollenes Umschlagetuch.

Verloren gingen: 1 goldene Uhrkapsel, auf beiden Seiten schwarz mit Gold ciselirt.

Gefunden wurde: Ein Portemonnaie (sog. Watschker), worin sich 1 Marke befindet; 1 schwarzer Damenstrohhut; 1 weißleinenes Taschentuch.

Die unbekannten Eigenthümer der polizeilich mit Beschlag belegten resp. gefundenen Gegenstände wollen sich zur Recognition resp. Empfangnahme derselben im Depositorium, dagegen diejenigen Personen, welche über den Verbleib der gestohlenen und verlorenen Gegenstände und über die Thäter der verübten Diebstähle Auskunft geben können, im Sicherheitsamte des unterzeichneten Präsidiums melden.

Breslau, den 14. August 1867. Königl. Polizei-Präsidium.

[Unglücksfall.] Am 11. d. M. Nachmittags spielten mehrere Kinder auf dem Podest der nach dem ersten Stockwerk des auf dem Grundstück Nikolaiplatz Nr. 2 befindlichen Hintergebäudes führenden Freitreppe. Bei dieser Gelegenheit stellte sich ein 3jähriges Mädchen, Tochter eines Kutschers, auf eine Fußbank, um über das Treppengeländer sehen zu können, bog sich indeß über letzteres zu weit hinaus, verlor in Folge dessen das Gleichgewicht und stürzte aus einer Höhe von circa 15 Fuß in den Hofraum hinab. Das Kind erlitt hierbei derartige Verletzungen, daß sein Aufkommen zweifelhaft erscheint. (Fremdenbl.)

---

≡ **Görlitz**, 14. August. [Provinzial-Gewerbeschule. — Mylich'sche Bibliothek. — Lehrerwahl. — Gartenbauverein.] Gestern ist in der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule die jährliche Entlassungsprüfung abgehalten worden. (S. das gestrige Mittagblatt.) Die unter Leitung des Director Romberg stehende Anstalt hat sich nunmehr von den empfindlichen Schlägen, welche sie in den letzten Jahren betroffen, gründlich wieder erholt. Es waren dies namentlich die langjährige Krankheit und der im März 1866 erfolgte Tod des Lehrers für Bau- und Maschinenconstructions- und Linearzeichnen, Herrn Sandow, und die, wenn auch lange vorhergesehene, dennoch für das Wohl der Schule plötzlich genug eingetretene Berufung des Lehrers für Mathematik und Mechanik Herrn Wernicke als Director der Gewerbeschule zu Schweidnitz. An Stelle der beiden Herren arbeiten nun beinahe seit Jahresfrist zwei junge tüchtige Kräfte, für den Ersteren Herr Würkert, welchem von der Gewerbeschule zu Hagen, wo derselbe 10 Jahre lang beschäftigt gewesen, der Ruf der Tüchtigkeit voranging, an Stelle des Zweiten Herr Lehrer Kirsch, von dessen Thätigkeit unsere Anstalt auch bereits die günstigsten Erfolge aufzuweisen hat. Um auch denjenigen jungen Leuten, welche sich nicht durch Ausbildung auf einer Realschule die nöthige geistige Reife und das nothwendige Wissensmaterial haben aneignen können, die erforderliche Vorbereitung für den Cursus der Gewerbeschule zu gewähren, besteht seit zwei Jahren eine dritte Klasse als Vorbereitungsklasse. Wenn unter den oben erwähnten Calamitäten, welche das Institut betroffen, in dem vergangenen Jahre die Frequenz der Anstalt unter die Ziffer der Vorjahre gesunken war, so läßt sich mit Bestimmtheit bei der jetzigen Complettirung des Lehrpersonals, der Verlegung der Anstalt aus dem früheren sehr unzweckmäßigen Local in ein anderes, den Bedürfnissen der Anstalt ganz entsprechendes, der reichen Ausstattung mit Lehrmitteln aller Art sicher erwarten, daß der Besuch des Instituts sich um so mehr heben wird, als ja auch bei uns die Industrie jahrjährlich mehr Boden gewinnt und namentlich — wenn nicht irgendwo wieder geluxemburgert wird — dem Baugewerbe sich ein reiches Feld der Thätigkeit bietet. In den 2 Semestern des vorigen Jahres besuchten die 3. Klasse 31 Schüler, fast sämmtlich aus Görlitz und Umgegend, die 2. Klasse hatte 17 Schüler, ebenfalls der Mehrzahl nach Görlitzer, von den 7 der 1. Klasse hatten 4 in Görlitz und Umgegend ihr Domicil. In den 10 Jahren 1852—1862 hatte die Anstalt durchschnittlich am 1. October 33, am 1. Juli 23 Schüler, von denen 48 pCt. aus Görlitz und Umgegend waren. — Zur Ergänzung des neulichen Referats über die nunmehr geordnete Mylichsche Bibliothek erwähne ich, daß die oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften gesonnen ist, den reichen Handschriften-Katalog der qu. Bibliothek als Beigabe zu ihrem jährlich erscheinenden Lausitzischen Magazin zu drucken, falls ihr von der Stadt eine Subvention zu den Druckkosten gewährt wird. Wie weit die Verhandlungen darüber gediehen, ist uns nicht bekannt. — Die für die hiesige Realschule ausgeschriebene Stelle eines Lehrers für beschreibende Naturwissenschaft scheint vorläufig noch nicht besetzt werden zu können. Einer der in Aussicht genommenen Bewerber machte die Annahme von einer Gehaltserhöhung abhängig, welche nach dem jetzt giltigen Besoldungsetat nicht gewährt werden konnte; ein anderer soll seine Meldung zurückgezogen haben, weil der Magistrat ihm seine bereits abgeleistete Dienstzeit bei der Pensionirung nicht mit in Anrechnung bringen wollte. Wenn nun auch anerkannt werden muß, daß der Magistrat bei Pensionirungen stets sehr liberal gewesen, eine Benachtheiligung des betreffenden Beamten also nicht zu befürchten ist, so kann man doch nicht umhin, den Widerspruch zu bedauern, der in einem Gesetz liegt, das auf der einen Seite den Beamten zur Leistung von Pensionsbeiträgen zwingt, während es auf der anderen demselben die aus der Zahlung der Beiträge entstehenden Rechte auf keine Weise garantirt. — Um dem nunmehr endlich eingetretenen schönen Wetter auch einige Aufmerksamkeit zu zollen, bemerke ich, daß die seit lange dem schützenden Obdach entgegenharrenden Garben in größter Eile von den Feldern verschwinden; manche aufgeschobene Sommerreise wird noch nachgeholt, und wenn der Himmel sein freundliches Antlitz behält, so dürfte auch der hiesige Gartenbauverein, welcher für den 24. d. Mts. eine Excursion zur Besichtigung der herzoglichen Gartenanlagen nach Sagan vorbereitet, einen angenehmen, genußreichen Tag haben.

---

**Grünberg**, 13. August. [Auch eine Industrie.] Bei Gelegenheit des letzten Jahrmarkts hat eine Bauernfrau mit Glück versucht, eine große Partie gänzlich werthloser Neustädter Hütten-Actien-Coupons an den Mann zu bringen. Nun ist es gelungen, dieselbe in Sagan, wo sie bei dem letzten Jahrmarkt dasselbe Manöver versuchte, auf frischer That zu ertappen. Sie soll nämlich dort bei einer Marktfierantin für 8 Thlr. Leinwand gekauft, dabei solche Coupons im Betrage von 20 Thlr. in Zahlung gegeben und darauf noch 12 Thlr. baar herauserhalten haben. Der günstige Erfolg ermuthigte sie, bei derselben Frau den Versuch zu wiederholen, diese aber, die unterdeß von der Werthlosigkeit der betreffenden Coupons unterrichtet worden war, veranlaßte ihre Verhaftung, bei welcher an 300 Thlr. baares Geld (??) bei ihr vorgefunden wurden. (Anderen Nachrichten zufolge soll die betr. Frauensperson nur 4 Coupons in Sagan ausgegeben haben und sollen sich bei ihr noch 16 solcher Scheine vorgefunden haben.) Die eingeleitete Untersuchung wird sicher ergeben, wer eigentlich hinter dieser jedenfalls nur vorgeschobenen Bauernfrau als Verbreiter der Coupons steckt. (Wochenbl.)

---

auf den Kindergräbern trauernde Engelgestalten erheben. Hier befinden sich auch die Grabmäler von Ludwig Spohr und Sylvester Jordan. Dieser starb am 15. April 1861; auf seinem Grabe ist in Form eines Obelisken ein Haufen von lose übereinander geschichteten Felsenstücken aufgethürmt, die ihm die Heimath Tirol nachgesandt hat. Spohr ruht in einer offenen Seitenhalle unter einer Marmorflinse. Erst 1857 war er als Pensionär vom Schauplatz abgetreten, um zwei Jahre nachher, den 22. October 1859, seine Augen für immer zu schließen. — „Endlich habe ich ihn! Jetzt ist er ganz mein!" frohlockte der Todteninspector, der ein glühender Bewunderer des Tonmeisters war und ihm so häufig ein schallendes „Bravo! Bravissimo!!" gespendet hatte. Dieser originelle Kauz liebte die Todten mehr als die Lebenden und hegte die seiner Aufsicht anvertrauten Gräber mit der zärtlichsten Sorgfalt. — „Meine Todten sollen frei, nicht in Fesseln liegen!" pflegte er unwillig zu sprechen, wenn die Hinterbliebenen ein Grab mit eisernen Hängeketten abzuschließen wünschten, und solche energisch zurückzuweisen. Jetzt ruht er selber neben seinen geliebten Todten.

---

## Weltausstellung zu Paris.

**Paris**, den 10. August 1867.

Gallerie der Bekleidungs-Gegenstände.

(Fortsetzung.)

Selbst während man darthut, wie die jetzige Mode sich hat in bedauernswürdiger Weise fortreißen lassen, kann man nicht umhin, zu erkennen, daß unter diesen Ausschweifungen sie mitunter auf malerische Effecte getroffen, denen es nicht an einem gewissen Reize fehlt. Es giebt in der Ausstellung mehrere dieser Bastardproben, deren ausgezeichnete Arbeit die Seltsamkeit der Form und die überladene Verzierung übersehen läßt; z. B. ein weißes Atlaskleid mit in Seide gestickten Pfauenfedern, deren Farben so gut nachgeahmt, daß man glauben könnte, den stolzen Vogel in dem Augenblicke zu überraschen, wo er seinen tausendsternigen Schweif entfaltet. In gleicher Weise ein grünes Taffetkleid mit Posamentierverbrämung, deren wundervolle Farben an den metallischen Glanz der Flügeldecken der Scarabeiden erinnern. Dann diese Shawls mit ihren Blumenkörben von Rosen, Kornblumen, Klatschrosen, Schwertlilien, Glajolen ꝛc., die auf einer Ausstellung des Gartenbaues eher am Platze sein würden. Welch gelehrtes Durcheinander otischer Kleidungsstücke! Spanische Leibchen, Baskinen, ungarische, kretische und polnische Jacken. — Macht Paris nicht länger mehr die Gesetze für die elegante Welt? Dies darf euch nicht wundern: alle Moden kommen und gehen noch lange von Paris und es giebt keine Dame in Newyork oder Calcutta, die nicht blindlings dem letzten Ukase des Pariser Geschmackes gehorche. Wie nun aber Alles seine Grenzen hat, sogar das Genie der großen Kleiderkünstler, so erfrischen diese ihre versiegte Begeisterung an fremden Quellen und verjüngen in diesen lebendigen Wassern ihre gelehrten Schöpfungen. Daher diese Kleider, die in unserem Klima eine Anomalie scheinen und deren eigenthümlicher Styl nichtsdestoweniger unseren Beifall davonträgt; daher kommt es, daß unsere Tributpflichtigen oft nichts weiter erhalten von Paris als ihr eigenes Costüm, ein wenig nachgesehen, verbessert und vermehrt. Trotz dieses Diebstahls ist doch die Geschicklichkeit der großen Stadt derartig, daß es ihr gelingt, die Früchte ihres Raubes für neu auszugeben, und daß die staunenden Völker sich zur Bewunderung bezaubert in stummer Verehrung verneigen.

Wir kommen bei den Sälen an, wo die französischen Spinnereien ihr wundervollen Producte ausgebreitet haben; es ist dies die bescheidene, aber nothwendige Ergänzung der reichen Toiletten, die wir gerade beschrieben haben.

Hier ist's, wo auf flüchtige Spindel gerollt
Der schneeige Lein Verehrung zollt
Zu Füßen der schüchternen Schönheit.
Als einfacher Schleier bietet er ihr
Zwar einfache Hülle, doch schönste Zier
Der Glieder bescheidener Unschuld;

denn die Sachen bei ihrem Namen zu nennen und von Hemden zu sprechen angesichts der damit angefüllten Glaskasten, dazu schlagen wir doch die unsern Leserinnen gebührende Achtung zu hoch an, um in keine derartige Verirrung der Sprache zu verfallen, besonders während die Schule Delille's uns im Reichthum ihrer Metaphern die Arme entgegenstreckt.

Die collective Ausstellung der Manufacturen von Lille ist vollkommen. Es ist dem Neugierigen gestattet, dem Flachs durch seine verschiedenen Verwandlungsphasen zu folgen, von dem Augenblicke an, wo man ihn dem Boden entreißt, um ihn, sei es in fließendem oder stehendem Wasser, sei es in Feld oder Wiese der Röste zu unterwerfen, bis zu seiner letzten Verwandlung in feine und glänzende Gewebe. Ein Aussteller hat unter Anderem verschiedene, dem Rösten zu verschiedenen Jahreszeiten ausgesetzte Flachsproben ausgestellt, wodurch die Fachmänner im Stande sind zu beurtheilen, welches der beste Zeitpunkt für diese wichtige Verrichtung ist. Wir durcheilen hastigen Schrittes die Säle mit den in makelloser Unschuldsfarbe strahlenden einfachen und gemusterten Geweben, den durchwirkten und in Feldern gezierten Vorhängen, gleich den Tapisserien, welche die rissigen Mauern alter Burgen schmücken; den seidenen und zwirnenen Stoffen, würdig, die heiligen Madonnen zu zieren; mit der reichen Sammlung von Bändern aller Farben und aller Arten aus den Fabriken St. Etienne's, welche die weibliche Hand mit so vieler Grazie in ein Werkzeug der Verführung zu verwandeln weiß.

Nahe bei dieser Ausstellung befindet sich ein Glaskasten, wo man in interessanter Weise die verschiedenen Typen der Seidencocons verschiedener Länder, in denen der Maulbeerbaum wächst, vereinigt hat. Es ist ein kleines Museum, wo jede Gattung ihr Fach hat mit besonderer Etikette. Der Conservator hat hier in Tafeln, gefüllt mit kostbaren Einzelnheiten, die Geschichte der Seidenraupe vom 15ten bis zum 19ten Jahrhundert vor Augen gestellt mit einer Weltkarte, auf der man von Volk zu Volk die Cultur der Seide verfolgen kann. Von China ausgegangen, kam sie bald nach Indien, dann nach Persien und bis an das Bassin des Mittelmeeres gelangt, führt sie sich in Griechenland ein. Im ersten Jahrhundert der christlichen Aera erreichte das Vaterland des Hypokrates große Erfolge und die Römerinnen der hohen Stände, die vor dem Mittagsmahle ihre Tour in der appianischen Straße machten, kleideten sich in die Seidenstoffe der Insel Cos. Später gewann dieser Handel eine derartige Ausdehnung in Griechenland, daß der Peloponnes seinen Namen dadurch verlor und Morea genannt wurde, von der großen Zahl der Maulbeerbäume, die seine Ebenen beschatteten. Bis dahin war diese Manufactur das Geheimniß der orientalischen Völker geblieben; die Kreuzzüge entrissen es ihnen, um den Occident damit zu begaben. Frankreich zog erst im 15ten Jahrhundert Nutzen daraus und der Fortschritt war langsam. Im folgenden Jahrhundert brachte man Heinrich II. eine Huldigung dar, welche die kleinste moderne Tänzerin armselig finden würde. Man brachte dem Könige das erste in seinen Staaten verfertigte Paar seidener Strümpfe, und der Monarch verbarg seine Freude nicht. Glückliche Zeiten! Die Könige sind jetzt schwerer zu befriedigen.

Gaston Mireil.

(Fortsetzung folgt).

**Mit einer Beilage.**

❁ **Aus dem Riesengebirge**, 14. Aug. [Künstlerisches.] Wie schon in Nr. 361 der „Breslauer Zeitung" mitgetheilt, ist die diesjährige Saison, insbesondere die zweite Hälfte derselben, außerordentlich reich an musikalischen Kunstgenüssen. Als die hervorragendsten von allen verdienen für weitere Kreise diejenigen bezeichnet zu werden, welche vor acht Tagen im Saale der Gallerie zu Warmbrunn die 10jährige Violin-Virtuosin Marianne Stresow unter Mitwirkung von Fräulein Adelma Harry, ersten Sängerin des Stadt-Theaters zu Hamburg, und die, welche am heutigen Vormittage in demselben Locale der 12jährige, talentvolle Violinist Gustav Holländer aus Leobschütz im Vereine mit seinen beiden Schwestern Zelima und Wanda Holländer als Pianistinnen durch ihre Vorträge bereiteten. Hatte schon die kleine Stresow durch ihr in jeder Beziehung ausgezeichnetes Violinspiel allgemeine Bewunderung erregt, so gelang dies heute in einem fast noch höheren Grade dem jugendlichen Violinisten Gustav Holländer durch seine wahrhaft künstlerischen Leistungen, wie nicht minder seinen beiden Schwestern durch ihr entzückendes Flügelspiel. Sie brachten einige der beliebtesten und zugleich schwierigsten Compositionen von Vieuxtemps, Weber, Mendelssohn, Haydn, Dreyschock, Thalberg, Hauser und Reber mit großer Sicherheit und Reinheit zum Vortrag, so daß ihnen von den zahlreich anwesenden Kunstkennern und Laien nach jeder Piece der rauschendste Beifall zu Theil wurde.

d. **Landeshut**, 14. August. [Eisenbahn.] Nicht erst heut, wie es hieß, sondern schon gestern fand von den Betreffenden die Abnahme der Bahnstrecke von Hirschberg nach Dittersbach bei Waldenburg statt. Abends 6¾ Uhr nämlich traf von Hirschberg aus vor dem reich geschmückten Ruhbanker Centralbahnhofe, wo sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, der Bahnzug ein, voran die mit Grün und preußischen Flaggen gezierte Locomotive, gefolgt von 6 eleganten und comfortabel ausgestatteten Waggons, welche die vielen amtlichen Persönlichkeiten herbeiführten, unter ihnen die Minister-Excellenzen von Itzenplitz, von der Heydt und von Selchow, und die verschiedenen Räthe und Geheime Räthe 2c. Nach kurzem Aufenthalt setzte der Zug seinen Lauf weiter fort. Bei seiner Rückkehrt Abends nach 9 Uhr und seiner Rückfahr nach Hirschberg war der Bahnhof mit bunten Lampions und bengalischen Flammen erleuchtet. Von Morgen, den 15. d. Mts., ab ist die Bahn in regelmäßigen Zügen dem öffentlichen Verkehr übergeben.

⊙ **Waldenburg**, 14. August. [Gebirgsbahneröffnung. — Diebstahl.] Die Eröffnung der schles. Gebirgsbahn von Hirschberg bis Waldenburg betreffend, sagt unsere heutige Nr. 65 des Waldenburger Kreisblattes Folgendes: Auf der neuen Bahnstrecke werden täglich drei Züge coursiren und in dem Anschlusse der Züge auf der Gebirgsbahn an die Züge der Niederschles.-Märk. Eisenbahn keine Aenderungen eintreten. Von Breslau aus ist, wenn man den Frühzug der Freiburger Eisenbahn bis Waldenburg benützt, die Reise nach Hirschberg mittelst der neuen Bahn in sechs Stunden auszuführen, von welcher Zeit 1½ Stunde auf die Strecke zwischen dem Bahnhofe der Freiburger Bahn in Waldenburg und demjenigen der Gebirgsbahn in Dittersbach kommen, zwischen welchen beiden Punkten eine unmittelbare Bahnverbindung noch nicht hergestellt ist. Was den Anschluß an die übrigen Züge der Freiburger Eisenbahn betrifft, so läßt der Fahrplan der neuen Strecke noch mehr zu wünschen übrig, doch müssen für die jetzige Feststellung gewiß entscheidende Gründe maßgebend gewesen sein. Eine völlige Beseitigung jenes Mangels steht erst mit der Weiterführung der Bahn von Dittersbach nach Glatz in Aussicht, die erfreulicher Weise nach den neuesten Nachrichten aus Berlin schon in allernächster Zeit energisch in Angriff genommen werden soll. — Gestern Abend 7 Uhr langte der erste officielle Zug auf der neuen Eisenbahnstrecke der schles. Gebirgsbahn zwischen Hirschberg und Waldenburg hier an. Derselbe brachte unter Führung des Hrn. Dr. Strousberg Se. Excellenz den Hrn. Handelsminister Grafen Itzenplitz und die Herren Ober-Bergrath Krug v. Nidda, Geh. Ober-Baurath Weishaupt, Geh. Ober-Regierungs-Rath Heise, Geh. Reg.-Rath Costenoble, Geh. Reg.- und Baurath Schwedler und mehrere andere Personen mit. Der Zug hielt zunächst auf dem geschmückten Centralbahnhofe in Dittersbach einige Zeit an und bewegte sich sodann auf der Verbindungsbahn eine lange Strecke hin, um zurückgekehrt auf deren der Stadt nahe liegenden Rangirbahnhofe zum Aussteigen anzuhalten. Daselbst wurde der Herr Minister von den Spitzen der städtischen Behörden, Honoratioren der Stadt und Umgegend, hunderten von festlich gekleideten Bergleuten und deren Musik empfangen. Herr Beigeordneter Wiester begrüßte Se. Excellenz im Namen der Stadt Waldenburg und stellte dem Herrn Minister auf hohen Wunsch die Spitzen der städtischen Behörden persönlich vor, an welche der Herr Handelsminister freundliche Worte richtete, und besonders seine Freude ausdrückte, daß es mit der Gebirgsbahn nun endlich so weit gekommen ist. Nach kurzem Aufenthalte fuhr derselbe zur Frau Geheimräthin Treutler nach Neu-Weißstein. — Die Locomotive war reich bekränzt, sämmtliche Bahnhofsgebäude sowie auch alle Wärterhäuschen waren mit Fahnen, Kränzen und Zweigen geschmückt. Somit ist die Gebirgsbahn feierlichst eröffnet und geht morgen der erste ordnungsmäßige Zug ab. — Droschken werden von und nach dem Bahnhofe Passagiere zu polizeilich festgesetzten Preisen befördern. Sehr dankenswerth ist ferner, daß das hiesige Postamt zu den abgehenden und ankommenden Eisenbahnzügen der Gebirgsbahn zwischen hier und Dittersbach regelmäßige, 4sitzige Personen-Posten eingerichtet hat, zu denen von hier aus sogar Beichaisen gestellt werden. — Noch findet auf unserem näheren Rangirbahnhofe Personenbeförderung nicht statt, ist aber in Folge höheren Orts eingereichter Bitten bestimmt zu erwarten. — Auf einer Inspectionsreise begriffen, traf vorgestern hier ein: der Generalstab des 6. Armee-Corps unter Führung des Chefs, Oberst v. Sperling, mit 3 Majors, 2 Rittmeistern, 5 Hauptleuten und 4 Prem.-Lieuts., in Summa 15 Offiziere. Als Begleitung waren mit incl. Bedienung 1 Unteroffizier, 18 Mann und 27 Pferde.

∞ **Schweidnitz**, 14. Aug. [Prüfung.] Am 9. und 10. August fand unter Vorsitz des Regierungs- und Bauraths Herrn Brennhausen, im Beisein des außerordentlichen Ministerial-Commissarius Herrn Nottebohm, Geh. Ober-Baurath und Director der königl. Gewerbe-Akademie, die diesjährige Abiturienten-Prüfung an der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule statt. Es hatten sich 9 hiesige Schüler der Prüfung unterzogen. Die königl. Prüfungs-Commission ertheilte 8 Schülern das Zeugniß der Reife und zwar erhielten 2 das Prädicat mit Auszeichnung „bestanden", 1 das Prädicat mit „gut bestanden" und 5 das Prädicat „hinreichend bestanden". Die hiesige Provinzial-Gewerbeschule, aus 2 Klassen bestehend, war im Schuljahre 1866/67 von 52 Schülern besucht, von denen 14 der oberen Klasse angehörten. In dem von dem Director Wernicke herausgegebenen Schulberichte, dem eine Abhandlung „Industrie und Schule" vorangeht, findet sich neben den Nachrichten über das verflossene Schuljahr auch eine allgemeine Berührung der Schulverhältnisse während des 12jährigen Bestehens der Anstalt.

V **Wüstegiersdorf**, 14. Aug. [Besuch des Ministers. — Eisenbahn. — Gasbeleuchtung. — Wahl.] Heute traf Se. Excellenz der Minister Graf Itzenplitz, von Waldenburg kommend, in Begleitung mehrerer hohen Staatsbeamten hier ein und nahm, nach Besichtigung des ausgedehnten Etablissements des Hrn. N. Reichenheim, ein Frühstück bei Hrn. Commerzienrath L. Reichenheim ein, worauf er sich nach Glatz begab. Die Reise hat für unsern Ort sowohl, als für die ganze Umgegend eine besondere Bedeutung, als sich an dieselbe nun endlich die Gewißheit schließt, daß die Gebirgs-Bahn von Waldenburg über hier nach der Grafschaft Glatz fortgeführt wird. Der Hr. Minister will den Bauplan der nächsten Kammer zur Genehmigung vorlegen, woran sich, da die Bewilligung seitens der Kammer gewiß zu erwarten steht, wohl alsbald die Ausführung anschließen wird. Unser Ort wird sich dadurch noch mehr heben und bleibt ihm dann nur noch die Errichtung einer Gasanstalt zu wünschen übrig. Die Dessauer Gascompagnie wird wohl auch hier wie im nahen Hausdorf und Waltersdorf um so mehr zur Ausführung dieses Projectes schreiten, als ja die Spinnerei des Hrn. F. Websky in Tannhausen und die Bleich- und Weberei des Hrn. E. Cohn in Dörfchau eine nicht geringe Zahl von Flammen gebrauchen werden und die Verwaltung der Anstalt sich mit der zu Hausdorf leicht verbinden ließe. — Die liberale Partei des Kreises ist sich darüber längst klar, daß sie zur bevorstehenden Reichstagswahl nur an dem bisherigen Vertreter, Herrn Commercienrath L. Reichenheim, festzuhalten hat. Der von den Conservativen des Kreises aufgestellte Fürst v. Pleß dürfte trotz der großen Zahl seiner Beamten im Kreise doch wohl nicht die Majorität erlangen, da der große Grundbesitz ohnedies sehr zahlreich im Reichstage vertreten ist. Unser Kreis, der ja vorherrschend ein industrieller ist, bedarf vor Allem einer entsprechenden Vertretung, die gewiß Jedermann in der Person unseres Candidaten finden wird. In dieser und der nächsten Woche wird die liberale Partei mehrere Versammlungen im Kreise abhalten; möge es dabei gelingen, die Arbeiter von der Aufstellung eines eigenen Candidaten abzubringen. So anerkennenswerth ihr Streben ist, so sollten sie doch erkennen, daß sich niemals eine Mehrheit der Stimmen auf ihren Candidaten vereinigen wird.

△ **Peterswaldau**, 15. Aug. [Zur Tages-Chronik.] Vor einiger Zeit hatten wir in dem kurzen Zwischenraume von drei Tagen ein paar recht bedauernswerthe Unglücksfälle zu beklagen. Ein zehnjähriger Knabe wurde von einem beladenen Wagen überfahren und ein siebenjähriges Mädchen fiel in einen mit siedender Brühe gefüllten Kessel; beide Kinder sind kurz darauf an den Verletzungen gestorben. — Der hiesigen evangelischen Gemeinde fehlt es noch immer an einer eigenen Kirche, so daß diese bis heute noch die für dieselbe viel zu kleine Kirche des gräflichen Schlosses benutzen muß. Bereits seit vielen Jahren geht man mit Bau-Projecten um, auch wurde vor mehreren Jahren der Gemeinde ein sehr schöner Platz für die Kirche zum Geschenk gemacht, doch ist man bis heute noch nicht zum Bau gekommen. Es ist nun den Mitgliedern der evangelischen Gemeinde eine alljährlich wiederkehrende Steuer in Höhe der Klassensteuer auferlegt worden, deren Ertrag nebst mehreren anderen Dotationen den Baufond bilden soll. Da nun aber mit dem Bau nicht früher begonnen werden soll, bevor nicht alle Kosten aufgebracht sind, werden leider die Zahlenden nicht das Glück haben, die Einweihung der Kirche zu erleben. — In Folge eines in Bunzlau verübten Diebstahls sind hier mehrere Verhaftungen vorgenommen worden; ein hiesiger, der Haupt-Thäterschaft verdächtiger Einwohner, wußte sich seiner Verhaftung durch plötzliches Verschwinden zu entziehen und wurde steckbrieflich verfolgt; eine in einer Restauration sich zusammengefundene heitere Gesellschaft machte sich in Begleitung eines Polizeibeamten neulich in später Abendstunde auf den Weg nach der Wohnung des Gesuchten und wurde dessen wirklich habhaft, so daß seine Ablieferung an die betreffende Behörde erfolgen konnte. — Gestern traf der hiesige Grundherr, Graf zu Stollberg-Wernigerode nebst Frau Gemahlin und Familie hier ein, um auf einige Zeit im hiesigen Schlosse Wohnung zu nehmen. Es waren zu deren Empfange besondere Feierlichkeiten veranstaltet worden. — In Voraussicht dessen, daß durch diese Empfangsfeierlichkeit Manchem ein arbeitsfreier Tag werden würde, veranstaltete der intelligente Besitzer der nahe gelegenen Ulbrichshöh, Herr Ulbrich an dem Nachmittage desselben Tages ein Concert, welches, begünstigt vom besten Wetter, auch recht stark besucht war.

## Vorträge und Vereine.

✝ **Breslau**, 15. August. [Katholischer Volks-Verein.] Die gestern Abend im russischen Kaiser abgehaltene, von etwa 300–400 Personen besuchte Versammlung wurde durch den Director, Herrn Kaufmann Rockel, bald nach 8 Uhr mit einer Ansprache eröffnet, in welcher Redner im Wesentlichen Folgendes ausführte. Während die erste Sitzung des katholischen Volks-Vereins den Zweck hatte, mit der Thätigkeit des Vereins in die Oeffentlichkeit zu treten und der Welt zu zeigen, daß keine ultramontanen Tendenzen, keine den Frieden der verschiedenen Confessionen störenden Interessen durch den Verein gefördert werden sollen, gilt es jetzt, in die Wahlagitation einzutreten und Redner erklärt, daß dieselbe damit begonnen werden solle, Mittheilung zu machen über die Candidaten, welche nach den sorgsamsten Erwägungen des Vorstandes aufgestellt werden sollen und welche, wie man annehme, einstimmig von den Mitgliedern des Vereins gewählt werden würden. Nach vielfachen Berathungen im Vorstande sei man in demselben dahin einig geworden, die früheren Candidaten: den Geheimrath v. Görtz und den Geheimrath Prof. Dr. Elvenich wiederum als Candidaten zu präsentiren. Zur Empfehlung derselben glaubt Redner nicht viel sagen zu dürfen. Nur einem Vorurtheile, welches ihm vielfach begegnet, wolle er von vornherein entgegentreten. Beide Candidaten haben den Charakter „Geheimerath". Nun hat man gesagt: Was sollen uns solche Candidaten? Die hängen doch von der Regierung ab und sind nicht befähigt, ihre selbstständige Meinung mit der wünschenswerthen Entschiedenheit zu vertreten!

Dem widerspricht jedoch die Erfahrung. Dieselbe lehre, daß es auch Geheimeräthe gebe, welche für ihre Ansichten, unbekümmert um die der Regierung, einstehen. Zudem sind beide Candidaten „Titular"-Geheimeräthe und Beide nehmen amtliche Stellungen ein, welche sie in keiner Weise verhindern, sich vollkommen frei zu bewegen. Prof. Elvenich ist ein alter Herr, dessen Carriere vollendet, der nicht um die Gunst seiner Vorgesetzten zu buhlen braucht; ebenso wenig ist dies bei Herrn v. Görtz der Fall. Elvenich's Name ist unter den Katholiken von bestem Klange; er hat gezeigt, daß er Sinn und Herz für dieselben hat; mit unermüdetem Eifer ist die katholische Schulfrage in Breslau durch ihn betrieben worden und wenn die Zeit gekommen sein wird, daß die Communalbehörden der Stadt den Forderungen der Katholiken in Betreff der Errichtung einer katholischen Realschule gerecht werden, dann wird man dies vorzugsweise dem Verdienste Elvenich's zuzuschreiben haben. Er hat sich außerdem noch vielfach verdienstlich um die Katholiken gemacht; er hat sich weder den Conservativen noch der Fortschrittspartei angeschlossen; er steht unbeeinflußt von früheren Verbindlichkeiten da, aber er steht ganz auf dem Boden des von dem Volksvereine aufgestellten (und von uns bereits in einem früheren Berichte im Wesentlichen mitgetheilten) Programms. Elvenich hat in den Sitzungen des Vereins mit warmem Interesse für das Volk darauf hingewiesen, wie wünschenswerth es sei, einen Mann des Volkes in das Parlament zu senden. Wie beifällig aber auch dieser Wunsch aufgenommen worden und wie gern man bereit gewesen ist, ihn zu realisiren, — wer sich nicht mit der Angelegenheit näher befaßt hat, wird kaum einen Begriff davon haben, wie schwer es hält, einen Mann aufzufinden, der in würdiger Weise die Interessen der Katholiken im Reichstage vertritt. Elvenich ist solch ein Mann; er soll für den westlichen Stadttheil aufgestellt werden.

Die Thätigkeit des Herrn v. Görtz ist männiglich bekannt; Jeder weiß, wie er für die Interessen der Katholiken in den Stadtverordneten-Versammlungen eingetreten ist und wie er, als diese Behörde nicht seine Ansicht theilte, daß die Gerechtigkeit es fordere, den Ansprüchen der Katholiken zu genügen, mit Entrüstung aus der Stadtverordneten-Versammlung schied. Zur nicht geringen Empfehlung dürfte es dem Candidaten gereichen, daß er nach diesem Austritt wieder in die Stadtverordneten-Versammlung gewählt worden ist und zwar nicht von den Katholiken, sondern — von den Männern der Fortschrittspartei. So haben auch die Gegner die Bedeutsamkeit seines Rathes für die communale Wohlfahrt anerkannt und die Katholiken dürfen daher nicht anstehen, ihm ihre Wahlstimme zu geben.

Der Vorstand hat versucht, eine Organisation der Wahlagitation zu schaffen, wie sie andere Parteien und Vereine in so ausgebildeter Weise bereits besitzen; es ist ein Vertrauensrath aus Vertrauensmännern gebildet worden und es ergeht an Alle die Bitte, die Bemühungen dieser Vertrauensmänner zu unterstützen. Für die localen Wahlbezirke werden Wahlcomite's zusammentreten und die Mitglieder dieser Comite's werden die Katholiken in ihren Wohnungen 2c. aufzusuchen und ihnen das Programm zu übergeben und zu erläutern haben. Redner knüpft hieran die Bitte, daß Jeder zu Opfern für das allgemeine Beste bereit sein möge. Werde diese Opferwilligkeit keine allgemeine, dann sei ein Erfolg nicht zu gewärtigen. Schließlich sucht Redner der Meinung zu begegnen, als sei die Agitation der Katholiken eine vollkommen überflüssige, weil sich gar nicht annehmen lasse, daß dieselbe einen praktischen Erfolg haben, d. h. daß einer der von den Katholiken aufgestellten Candidaten gewählt werden könne. Auch die Minorität kann in der Politik geachtet dastehen, verachtet werden nur diejenigen, welche überhaupt nicht sind und dies waren die Katholiken, so lange sie nicht mit Freimuth ihre Ansichten aussprachen. (Bravo.)

Läge also selbst für den Augenblick, was keineswegs der Fall ist, die Möglichkeit vor, daß keiner der Candidaten durchzubringen wäre, so werden die Katholiken doch je mehr und mehr in Staat und Gemeinde diejenige Stellung einnehmen, welche ihnen nach ihrer Zahl zukommt. Das Odium, welches seither auf den Katholiken gelastet, muß durch diese selbst beseitigt werden. (Lebhafter Beifall.)

Nach einer Pause sprach Herr Schulen-Inspector Pfarrer Kliche über das oben bereits erwähnte Programm. Er führte aus: Wie bekannt, finden Ende dieses oder Anfang künftigen Monats die Wahlen für das Parlament statt. Aus diesen Wahlen gehen 296 Abgeordnete hervor und zwar 193 aus den alten, 43 aus den neuen Provinzen Preußens, 60 aus den norddeutschen Bundesländern. Schlesien wählt 35 Abgeordnete, Breslau 2. — Alle Parteien: Conservative, Liberale, Fortschrittspartei, Arbeitervereine rüsten sich zu diesem Wahlkampfe, Alle sind bemüht, Männer in den Reichstag zu entsenden, welche mit Energie und Intelligenz ihre Interessen vertreten. Wenn alle Parteien mit Rührigkeit in dieser Beziehung vorgehen, wenn sie kein Opfer scheuen an Zeit und Geld, wenn sie langdauernde Sitzungen abhalten 2c., dann kann es auch für die Katholiken kein Unrecht sein, ebenso zu verfahren, dieselbe Rührigkeit zu entwickeln und in geschlossenen Reihen dafür zu wirken, daß Männer gewählt werden, welche die berechtigten Interessen der Katholiken in würdiger Weise vertreten. Wer dies als ein Unrecht bezeichnen wollte, räumte dadurch nur ein, daß kein Funke Gerechtigkeits- und Billigkeitsgefühl ihm innewohnt. — Es ist nicht nur Recht, sondern heilige Pflicht der Katholiken, in gleicher Weise aufzutreten. So lange Preußen keine Verfassung besaß, durften die Katholiken vertrauensvoll sich dem Throne nahen und erwarten, daß dort sich die Geneigtheit finde, ihren Beschwerden Abhilfe angedeihen zu lassen. Seitdem aber Preußen eine Verfassung besitzt, ist der Wille des Königs gebunden an den der Abgeordneten. Je nach dem Geiste, welcher die Abgeordneten durchdringt, werden die Gesetze sich richten, die aus ihrer Versammlung hervorgehen. Besteht die Majorität aus antichristlichen und antikatholischen Männern, so werden natürlich auch die Gesetze den Stempel dieses Geistes an sich tragen. — Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es nicht nur Recht, sondern sogar Pflicht der Katholiken sei, in die Wahlbewegung einzutreten, hat der Vorstand es für seine Aufgabe erachtet, dahin zu wirken, daß Männer in den Reichstag gewählt werden, welche die Eigenschaften besitzen, welche das bereits wiederholt erwähnte Programm von den Candidaten fordert. Von diesen Forderungen an die zu wählenden Abgeordneten, erklärt Redner, wolle er nur zwei hervorheben; es seien dies Punkt 1 und 4 des Programms, welche das politische und religiöse Glaubensbekenntniß des Vereines aussprechen. — Punkt 1 lautet: „Wir können keinem Candidaten unsere Stimme geben, welcher, dem erblichen Königthume in Preußen grundsätzlich abhold, Bestrebungen unterstützen möchte, die mit dem Bestande und der gedeihlichen Entwickelung der constitutionellen preußischen Monarchie unverträglich sind." Der Katholiken politisches Glaubensbekenntniß ist: Treue dem Könige, Treue der Verfassung. Tief eingegraben in dem Herzen des Katholiken steht das Wort: Fürchtet Gott, ehret den König, denn er weiß und glaubt, daß keine Obrigkeit, ohne von Gott! Das haben auch die Katholiken Preußens zu allen Zeiten bekundet. Redner erinnert an 1813, wo die Schaaren, welche die von Napoleon geschmiedeten Ketten zerbrachen, ja nicht nur aus protestantischen Männern gebildet waren, sondern auch die Katholiken mit Gott für König und Vaterland geblutet; an 1848, wo die Revolution nicht in katholischen Gegenden ihren Hauptsitz hatte und wo den Verirrten ein Hirtenschreiben Melchiors genügte, dieselben auf den rechten Weg zurückzuführen; an das letztvergangene Jahr, wo es auch die Katholiken nicht an Treue und Opferwilligkeit haben fehlen lassen, wo die Sieger auf den blutigen Wahlstätten Böhmens zum großen Theile aus Katholiken bestanden, wo — als die Kunde davon eintraf, daß das Heer an Manchem Entbehrungen litt, auch die Katholiken sich lebhaft an den Nachsendungen betheiligten, wo sie die Verwundeten mit pflegen, die Sterbenden mit trösten halfen! Das sind die Werke unseres Patriotismus gewesen; wir haben bewiesen unsere anhängliche Liebe an das Haus Hohenzollern. Dieselbe Liebe besitzen wir aber auch für die Verfassung von 1850. Diese Verfassung ist durch die Könige Preußens beschworen; jeder Beamtete leistet den Eid auf ihre gewissenhafte Beobachtung; jedem Christen, jedem Katholiken ist der Eid aber eine heilige Sache und darum stellt das Programm zunächst die Forderung, daß nur der Mann gewählt werden solle, welcher von Treue für den König und die Verfassung durchdrungen sei. — In dem 4. Punkte des Programms, welcher lautet: „Die Grundrechte der preußischen Staatsverfassung, wie die gesetzlichen Bestimmungen über die Freiheit und Selbstständigkeit der katholischen Kirche können durch die Reichsverfassung in keiner Weise in Frage gestellt werden. Sollte früher oder später im Interesse des norddeutschen Bundes eine Verfassungsrevision erfolgen müssen, so wird doch festzuhalten sein, daß die wesentlichen Grundrechte der preußischen Verfassung, sowie die der katholischen Kirche verbürgten Freiheiten nicht preisgegeben, sondern zum Gemeingut des gesammten Bundesgebietes erhoben werden", ruht das religiöse Glaubensbekenntniß der Katholiken. Der Candidat hat mit aller Entschiedenheit die Rechte derselben zu wahren. Diese Rechte sind enthalten im Titel II. der preußischen Verfassung und zwar in den Artikeln 12, 15 und 16. Nach dem Artikel 12 steht es jedem Katholiken frei, seinen katholischen Glauben zu bekennen, danach zu leben; Niemand darf ihn in diesem Bekenntnisse und Leben stören, sondern der Staat ist verpflichtet, ihm dabei Schutz zu gewähren. Die hohe Wichtigkeit dieses Artikels wird erst recht erkannt, wenn man auf Länder blickt, in denen es den Katholiken nicht gestattet ist, ihren Glauben zu bekennen, auf Länder, in denen sie höchstens alle vier Wochen einmal Gottesdienst halten dürfen, in denen die katholischen Kirchen in den versteckteften Winkeln aufgeführt werden müssen, ohne Thurm und ohne Geläut, auf Länder, in welchen der Uebertritt zum Katholicismus mit Vermögensentziehung, mit Verbannung bestraft wird. Und wie wichtig ist der Zusatz zu Artikel 12, durch welchen den Katholiken das Recht, im Staate jedes Amt zu bekleiden, zu dem er durch seine Qualification geschickt ist, garantirt wird! Auch in dieser Beziehung ist aus anderen Ländern und anderen Zeiten Vieles zu berichten. Galt es doch in England, wo allerdings in neuerer Zeit Vieles anders geworden, bis zum Beginn dieses Jahrhunderts als Gesetz, daß kein Katholik Mitglied des Parlamentes sein durfte und war es ihnen nach dem Gesetz Heinrich VIII. sogar nicht gestattet, Nachtwächter zu werden. (Rufe: Pfui!) Aehnliches bieten andere Länder. Dies allein erwägend, wird man dem Vorstande Recht geben müssen, daß er von den Candidaten fordert, für die Rechte der Katholiken einzutreten. (Bravo!) — Diese Rechte werden weiter angegeben durch Artikel 15 der Verfassung. Hiernach ist die katholische Kirche unabhängig vom Zeitgeiste, von einer Partei, welche am Staatsruder sitzt; die Fonds, welche sie besitzt, dürfen nur zu Stiftungszwecken angewendet werden. Wie ganz anders ist es beispielsweise in Rußland, in Baden, wo die katholische Kirche fast jede Selbstständigkeit verloren hat! — Artikel 16 gestattet den Bischöfen den unbeschränkten Verkehr mit dem Oberhaupte der Kirchen. Dieser Verkehr ist der Lebensnerv der katholischen Kirche; ohne ihn würde sie aufhören, eine Kirche der Welt zu sein, sondern sich in National-Kirchen auflösen. — Die Rechte der Katholiken in Bezug auf die Schule ordnen die Artikel 21 und 22. Nach ersterem sind bei der Errichtung und inneren Einrichtung der Volksschulen die confessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen. Das Gesetz will also keine confessionslosen Volksschulen mit ihrem Mischmasch der verschiedenen Lehrer. Auch an diesen Artikel hat der Vorstand gedacht, wenn er die Forderung stellte, die Candidaten sollten für die Rechte der katholischen Kirche eintreten. In gleichem Maße gilt dies in Bezug auf Artikel 22 der Verfassung, nach welchem die Freiheit des Unterrichts geboten, d. h. Jedem, der dazu qualificirt ist, das Recht eingeräumt wird, Unterricht zu ertheilen. Dieser Artikel spricht auch zu Gunsten der katholischen Orden, die sich mit Unterricht und Erziehung beschäftigen. Würde dieser Artikel gestrichen, dann würde es keine Schulen der Ursulinerinnen, des guten Hirten, der Schulschwestern, der Schulbrüder, der Jesuiten 2c. fernerhin geben. — Das sind die Rechte der Katholiken, auf welche Punkt 4 des Programms Bezug nimmt und auf welche die Candidaten mit allen Kräften hinzuwirken haben, daß sie nicht nur erhalten bleiben, sondern Gemeingut aller Katholiken des norddeutschen Bundes werden. — Die präsentirten Candidaten sind die Männer, welche ganz auf dem Boden des Programms stehen, die Männer, welche durchdrungen von Treue gegen den König und die Verfassung und bereit, einzustehen für die Rechte der Katholiken. Hinweg daher mit aller Lethargie, mit aller Bequemlichkeit, mit dem Feiglingsrufe: „Es wird ja doch nichts nützen!" — Dem ernsten Mühen wird der endliche Sieg nicht fehlen! (Beifall.)

Mit der Anzeige, daß wegen vorgeschrittener Zeit ein beabsichtigter dritter Vortrag nicht gehalten werden würde, wird um 9¾ Uhr die Versammlung geschlossen.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Breslau**, 15. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gek. — Ctr., pr. August 54¾—55 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 52½ Thlr. Br., September-October 51 Thlr. Gld. und Br., October-November 49 Thlr. Br., November-Dezember 48 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 48¾—48 Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 81 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 51½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 42 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 92½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco 10¾ Thlr. Br., pr. August und August-September 10¾ Thlr. Br., September-October 10⅝—⅞ Thlr. bezahlt, October-November 10⅞ Thlr. bezahlt, November-Dezember 10⅞ bis 10¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 1868 11¼ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. — Quart, loco 21⅝ Thlr. Br., 21¼ Thlr. Gld., pr. August 20¾ Thlr. bezahlt, August-September 20 Thlr. Br., September-October 19 Thlr. bezahlt, October-November 17 Thlr. bezahlt, November-Dezember 16 Thlr. Gld., April-Mai 16½ Thlr. Br.

Zink ruhig, aber fest.

**Die Börsen-Commission.**

[**Eichungs-Gebühren.**] Den Eichungs-Aemtern ist durch ein Rescript des Handelsministers vom 3. August aufgegeben worden, statt der in dem allgemeinen Gebühren-Tarif vom 20. Juli 1862 unter Nr. 40 bis 43 aufgeführten Sätze folgende Gebühr zu erheben:

Für ¼ und ½ Tonnengemäße (von 1 und 2 Scheffel Inhalt) 7½ Sgr.
für Gemäße von ¾ bis 1¼ Tonne (3 bis 5 Scheffel Inhalt) 10 „
für Gemäße von 1½ bis 2 Tonnen . . . . . . . . . . . . 12½ „
für Gemäße von 2½ Tonnen und darüber . . . . . . . . 15 „

Diese Sätze gelten sowohl für neue Eichungen, wie für Nacheichungen.

[**Ueber die bevorstehende Baumwollen-Ernte in den Vereinigten Staaten**] berichten Neil Brothers u. Co. aus Newyork vom 30. Juli: Unsere Berichte lauten auch diese Woche noch verschieden. Von den Staaten am Atlantischen Ocean sind sie gut, das Wetter ist günstig, die Pflanze wächst entsprechend, die freien Neger arbeiten im Ganzen gut, nur wo Politik das

zwischenkommt, giebt es einige Ausnahmen und ist man allgemein voll Hoffnung und Vertrauen. Dies gilt aber kaum von dem Districte, welcher Sea-Island-Baumwolle erzeugt. Diese Ernte hat bedeutenden Schaden gelitten und wird, wenn das Wetter von jetzt an nicht außerordentlich schön bleibt, einen nur geringen Ertrag liefern. Von den mehr südlichen Staaten — Louisiana, Texas und Mississippi — hören wir immer noch von zu viel Regen und die Augenscheinlichkeit wahrscheinlicher ernsthafter Beschädigung der Ernte durch Würmer nimmt zu. Das erste Erscheinen dieser Pest wird von vielen Punkten angekündigt, und sagt man, daß in einigen Wochen, wenn sich die zweite Generation von Würmern entwickelt, wir von entsetzlichen Verheerungen hören werden, und daß nur große Hitze ohne Regen die Chrysalis zerstören kann. In Savannah ist ein Ballen Baumwolle der neuen Ernte von Florida eingetroffen. Dies ist ungewöhnlich frühzeitig, namentlich für Florida, und scheint anzudeuten, daß daselbst das Frühjahr günstiger gewesen ist als in irgend einem anderen Staate, was unsere Berichte bestätigen. In den anderen Staaten ist die Ernte gegen den Durchschnitt früherer Jahre zurück.

**Posen**, 15. August. [Woll-Bericht.] Seit meinem letzten Bericht hat das hiesige Wollgeschäft mit fast wenigen Unterbrechungen brach gelegen. Die Umsätze waren unbedeutend und das verkaufte Quantum, welches nur in hiesigen und polnischen Dominialwollen stattgefunden, hat kaum 600 Ctr. erreicht; hiervon hat ein Forster Fabrikant allein ca. 300 Ctr. acquirirt. Die Preise gestalteten sich zu Gunsten der Käufer und kann man eine Reduction von 3 bis 4 Thlr. pro Ctnr. gegen den Wollmarkt annehmen. — Eine noch größere Reduction ist bei den Land-, sogenannten Lieferungswollen, anzunehmen; hiervon sind sowohl hier wie in der Provinz bedeutende Läger und zeigen Verkäufer eine außerordentliche Bereitwilligkeit zum Verkauf: bei diesen Wollen ist gegen den Wollmarkt ein Abschlag im Preise von 5 Thlr. pro Ctr.; Umsätze von Bedeutung in letzterem Artikel haben nicht stattgefunden. Die Zurücknahme der Lieferungen von Seiten der Regierung ist als Motiv für diese bedeutende Preisreduction anzunehmen; hierzu kommen noch die starken Anerbietungen von Cap- und australischen Wollen, welche immer mehr bei den inländischen Fabrikanten Eingang finden und unseren Wollen bedeutende Concurrenz bieten. Die neueste angekündigte Londoner Auction am 15ten d. M. bringt ein Quantum von 150,000 Ballen zum Verkauf und dürfte der Ausfall dieser Auction von Einfluß auf das Geschäft sein. — Die Wollproduction in Australien ist in einer steten Steigerung begriffen und ist dieser Umstand der wesentlichste für die flaue Tendenz des Marktes.

Mit Lammwollen geht es flau und sind nur feine, ganz vorzüglich behandelte Partien unterzubringen; schlecht gerathene sind ganz vernachlässigt. Gut behandelte Partien brachten bis 86 Thlr. pro Ctr., wogegen selbst feine schlecht gewaschene nicht für 70 Thlr. pro Ctr. an den Mann zu bringen sind. — Für Sterblingswollen ist einige Nachfrage und sind gute Partien von 60 bis 62 Thlr. pro Ctr. bezahlt worden.

Das hiesige Woll-Lager dürfte wohl ein Quantum von ca. 7000 Ctr. aufweisen und ist gute Auswahl in allen Gattungen vorherrschend.

Abschlüsse von Wollen für nächstes Frühjahr haben bereits vereinzelt sowohl hier wie im Königreich Polen zu Preisen von 60 bis 65 Thlr. pro Ctr. stattgefunden; für größere Abschlüsse herrscht jedoch keine rege Kauflust.

**Nathan Tobias**, kgl. Bank-Taxator, Revisor und vereideter Wollmakler.

## Miscellen.

**London.** [Eigenthümliche Geographie.] Einer amerikanischen Zeitung, dem „Columbus Journal" (Ohio), entnehmen wir folgende Notiz, die auf die geschichtlichen und geographischen Kenntnisse der Redaction des Blattes und seiner Leser glänzende Streiflichter wirft. „Wir zweifeln, ob unsern Lesern der große Zuwachs in der Einwanderung von deutschen Emigranten aufgefallen ist, seitdem Preußen im letzten Kriege durch ein so bedeutendes Stück österreichischen Territoriums vergrößert worden ist. C. H. Campen, der hiesige Emigrations-Agent, theilt uns mit, daß diese Zunahme ihre Begründung findet in der Thatsache, daß Deutsche, die unter österreichischer Herrschaft geboren sind, nicht in der preußischen Landwehr oder Miliz, woraus die Armee sich recrutirt, dienen wollen. Sie ziehen es vor, auszuwandern und in Folge dessen sind in dem letzten halben Jahre eine große Anzahl junger Männer, dagegen im Verhältnisse wenige Frauen hier eingetroffen. Die Zahl beträgt für die mit Juni abschließenden ersten 6 Monate 21,478 Auswanderer, was gegen 1866 in derselben Zeit einen Mehrbetrag von 8569 Personen ergiebt." Diese amerikanische Geographieprobe macht durch sämmtliche englische Blätter die Runde, ohne daß eines derselben die Unrichtigkeit der gemachten Angaben nur im Geringsten bemerkte und andeutete.

[Der Heerwurm in Thüringen.] Eine höchst merkwürdige, in den Buchenwaldungen des Thüringer Waldes, insbesondere in der nächsten Umgebung von Ruhla vorkommende Erscheinung ist gegenwärtig der Heerwurm, welcher nach dem Volksglauben Krieg bedeuten soll. Es sind dies merkwürdige Züge von vielen Tausenden dicht an- und übereinander kriechender, kaum ¼ Zoll langer Maden (Larven der schwarzen Trauermücke Sciaria Thomae?), welche im Juli in einer 2—14 Fuß langen, von Weitem einer grauen Schlange ganz ähnlich sehenden Procession handbreit und daumenhoch aus der feuchten, fruchtbaren Lauberde des Buchenwaldes hervorziehen und dann wieder im Boden verschwinden.

## Telegraphische Depeschen.

**Paris**, 15. August. Der heutige „Moniteur" enthält nur Ernennungen zur Ehrenlegion.

Der kaiserliche Prinz ist gestern nach Chalons gereist. Die Kaiserin folgt heute nach. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

**Berlin**, 15. August. Der Bundesrath wurde Nachmittags 1 Uhr durch Bismarck eröffnet. Außer dem Etat wurde nach der „Kreuzz." die Zollverträge mit den süddeutschen Staaten, das Postgesetz, das Heimathsgesetz und das Cosulatsgesetz vorgelegt. Ministerialdirector Delbrück vom Handelsministerium wurde zum Präsidenten des Bundeskanzleiamtes ernannt. (Wolff's T. B.)

**Frankfurt a. M.**, 15. August. Der König traf um 11 Uhr ein und wurde von den Spitzen der Behörden am Bahnhofe empfangen. Die Anrede des Senators Müller erwiderte der König wohlwollend und fuhr sodann nach der Brandstätte, wo Nachts einige Menschen verunglückt waren. (Wolff's T. B.)

**Darmstadt**, 15. August. Die zweite Kammer genehmigte die preußische Postconvention, obwohl dieselbe vielseitig als nachtheilig, mit dem Friedensvertrage nicht übereinstimmend, bezeichnet wurde.

**Wien**, 15. Aug. Die heute erschienene „Debatte" erfährt, daß die Eventualität einer Zusammenkunft zwischen den Souveränen Oesterreichs und Preußens, wozu der Gedanke von der Königin-Wittwe von Preußen angeregt worden sei, vorliege. Die Zusammenkunft könnte sich gelegentlich bei der Rückreise des österreichischen Kaisers aus Frankreich verwirklichen. (Wolff's T. B.)

**Konstantinopel**, 14. Aug. Auf die Ansprache des Großveziers bei der Rückkehr des Sultans erwiederte der Sultan: Das Gefühl der Pflicht, dem Wohle aller Unterthanen meinen Schutz zuzusichern, schöpfte in der Aufnahme bei den fremden Regierungen und Nationen neue Kraft und nahm den Charakter einer geheiligten Schuld an. Meine Fürsorge wird demnach wie immer dem Fortschritte des öffentlichen Unterrichts, der Ausbreitung der Verkehrswege, der Organisirung guter Kräfte und der Entwickelung des Credits gewidmet sein. (Wolff's T. B.)

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 15. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 144¼. Breslau-Freiburger 134¾. Neisse-Brieger 94. Kosel-Oderberg 67. Galizier 91¾. Köln-Minden 141½. Lombarden 102¾. Mainz-Ludwigshafen 126¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 93. Oberschl. Litt. A. 193½. Oesterr. Staatsbahn 129¾. Oppeln-Tarnowitz 74¾. Rheinische 117¾. Warschau-Wien 59¾. Darmstädter Credit 81 B. Minerva 31½. Oesterreich. Credit-Actien 74⅞. Schles. Bank-Verein 113½. 5proc. Preuß. Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 85. Oesterr. National-Anl. 54¾. Silber-Anleihe 60½. 1860er Loose 69¾. 1864er Loose 42⅞ B. Italien. Anleihe 49¼. Amerikan. Anleihe 78½. Russ. 1866er Anleihe 93⅝. Russ. Banknoten 83⅝. Oesterreichische Banknoten 81⅝. Hamburg 2 Mon. 150⅞. London 3 Mon. 6,24. Wien 2 Monate 80¾. Warschau 8 Tage 83⅝. Paris 2 Monate 81$\frac{1}{12}$. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 63¾. Polnische Pfandbriefe 57¾. Baierische Prämien-Anleihe 98⅞. 4½proc. Oberschl. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 91½. Posener Creditscheine 87¾. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48¾. — Still. Schluß fest.

**Berlin**, 15. August. Roggen: Still. August 63, September-October 56¾, Nov.-Dezbr. 52¾, April-Mai 52. — Rüböl: befestigend. Septbr.-Octbr. 11¼, April-Mai 11⅓. — Spiritus: höher. August 21¾, Sept.-Oct. 21, Nov.-Dezbr. 17, April-Mai 17¼. (M. Kurnik's T. B.)

**Stettin**, 15. August. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen matter, pro Aug. 97⅞. Sept.-Oct. 79½. Frühjahr 72¾. — Roggen August höher, pro Aug. 64½. Septbr.-Oct. 55¾. Oct.-Nov. 53. Rüböl flau, pro Aug. 11. Sept.-Oct. 11. — Spiritus behauptet, pro Aug. 20¹¹⁄₁₂. Sept.-Oct. 20. Oct.-Nov. 17⅞.

## Inserate.

### Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Büreau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glöckner). [101]

Gestern wurde ausgegeben:

### Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 33.

Redig. von **Wilh. Janke**. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die Resultate von dem Dampfpflügesystem. (Schluß.) — Vergleich des Einkommens einer Tagelöhnerfamilie in Mecklenburg und in Schlesien. — Die Bienenzucht als das beste Mittel zur Erzielung reicher Obsternten. — Der „landw. Central-Verein für Schlesien" in 25jährigem Bestehen. (Forts.) — Journalschau. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Landwirthschaftl. Bericht aus dem Königreich Sachsen. — Allg. landw. Bericht aus England für den Monat Juli 1867. — Vereinswesen. — Verzeichniß der Kreisvereins-Vorstände des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten. (Forts.) — Amtliche Marktpreise. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 33.** Inhalt: Anzeigen.

**Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.**

## Preis-Mähen.

Nachdem über das Preismähen und die dabei thätigen Mähmaschinen so viel geschrieben, dürfte es vortheilhaft sein, auch Urtheile anderer Landwirthe zu hören. [1651]

Herr Commercien-Rath J. G. Bolte in Salzmünde sagt an Goetjes, Bergmann u. Comp. in Reudnitz bei Leipzig über die Mac Cormick'schen Maschinen Folgendes:

„In Folge Ihrer Erlaubniß habe ich die mir vor einiger Zeit gesandten und montirten Mähmaschinen einer eingehenden Prüfung unterzogen und dieselben bei fortgesetzter Arbeit beobachtet. Die Erfahrungen, die wir dabei machten, sowie die große Reparatur-Bedürftigkeit veranlaßt uns, Ihnen laut Uebereinkunft, die nicht convenirenden drei Mac Cormick'schen Maschinen zu retourniren, während wir die kleine rothe aus Ihrer Fabrik stammende nach Samuelson gefertigte Maschine, welche sich durch Solidität und bessere Arbeit im Vergleich zu den anderen auszeichnet, behalten."

Herr Freiherr Feodor von Schönberg auf Bornitz bei Oschatz, Vorsitzender des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins Leipzig, berichtet nach einer vorgenommenen Concurrenzprobe zwischen einer vom Vereine angekauften Mac Cormick'schen und einer der Maschinen von Goetjes, Bergmann u. Co. wie folgt:

„Ich stimme ganz mit Ihnen überein, daß jede der Maschinen ihre Mängel hat, doch glaube ich, daß die Ihrige am leichtesten davon befreit werden kann. Ein großer Uebelstand der Mac Cormick'schen Maschine besteht darin, daß dieselbe zu schwer geht, zu viel Lärm macht, sich nur durch Beihilfe von mehreren Menschen höher oder tiefer stellen läßt und das abgemähte Getreide nicht weit genug ablegt, so daß das Handpferd stets auf dasselbe tritt."

Dasselbe soll sich beim Preismähen herausgestellt haben. Die beiden in Schosnitz prämiirten Maschinen waren nach Samuelson's Princip construirt und gut gearbeitet, die Hornsby'sche jedenfalls die beste und billigste, noch mit Hornsby's Patent-Ableger versehen. Es soll eine nach Samuelson's Princip construirte Maschine beim Preismähen gewesen sein, die nach kurzer Thätigkeit an drei oder vier verschiedenen Theilen zerbrach und viel Weizen ausschlug. Mit derartig gebauten Maschinen dürfte überhaupt eine gründliche Probe nicht vorzunehmen sein.

### Ganz neu.

Durch Anschaffung einer Maschine fertige ich [1106]

**Visiten-Karten**

in den modernsten Schriften, sowohl in Schwarz- als auch in Buntdruck,

**100 Stück in 10 Minuten**

aufs Sauberste an und empfehle dies der geneigten Beachtung.

**F. Schröder,**
**Papier-Handlung, Albrechtsstrasse 41.**

---

Verlobte. [1654]
**Elise Löwenthal.**
**Julius Morgenstern.**
Leipzig, Breslau,
den 12. August.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Marie** mit dem königl. Grenz-Beamten Herrn **Brandt** beehren wir uns allen Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Landeshut, den 15. August 1867.
[3377] **August Zürm** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Marie Zürm.**
**Wilhelm Brandt.**
Landeshut und Ober-Schmiedeberg, den 15. August 1867.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Mein theures Weib **Emilie**, geborne **Heckel**, beschenkte mich heute Vormittag mit einem kräftigen Jungen. [3376]
Jauer, den 15. August 1867.
**Ludwig Kosche.**

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied hierselbst, während seines Besuchs bei mir, nach schwerem Leiden mein lieber Bruder, der königl. Kreis-Gerichts-Director **August Runde** aus Neu-Stettin. Dies zeige ich im Namen der Hinterbliebenen, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, tiefbetrübt an.
Breslau, den 14. August 1867.
[1660] **Runde**, Regierungs-Rath.

Heute starb der seit dem 1. Juli c. hier angestellte Kreisgerichts-Bureau-Assistent Herr **Eduard Christian**, welcher früher mehrere Jahre als Bureau-Diätar beim hiesigen Kreisgericht beschäftigt gewesen ist. Wir verlieren einen ehrenwerthen Collegen, dessen Andenken uns unvergeßlich bleiben wird.
Leobschütz, 14. August 1867. [3371]
**Die Subalternbeamten des Kreisgerichts.**

Todes-Anzeige.
Heute Mittag 11¼ Uhr endete ein Lungenschlag die langen schweren Leiden unserer geliebten unvergeßlichen Gattin und Mutter, der Frau Müllermeister **Franziska Schmidt**, geb. **Rapp**, im Alter von 53 Jahren und 18 Tagen. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies ergebenst an: [3375]
**Die trauernden Hinterbliebenen.**
Baitzen bei Camenz in Schl., den 14. Aug. 1867.

### Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase u. Geschlechts-Organe. Specialarzt Dr. **Kirchhoffer**
[1109] in **Kappel bei St. Gallen (Schweiz).**

Am 13. d. Nachmittags 4 Uhr verschied plötzlich am Schlage der königl. Kreisgerichts-Salarien-Kassen-Rendant und Rechnungs-Rath, Ritter ꝛc.,
Herr **Christian Weigert** aus Rawicz,
was seinen zahlreichen Freunden und Bekannten tiefbetrübt nur hierdurch anzeigen:
[3372] **Theodor Bandel** und Frau.
Annaberg i. Sachsen, 13. August 1867.

Saison-Theater im Wintergarten.
Freitag, 16. August. 1) **„Der Hofmeister in tausend Aengsten."** Lustspiel in 1 Akt von Th. Hell. 2) **„Eine kleine Erzählung ohne Namen."** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. 3) **„Berlin wird Weltstadt."** Lustspiel mit Gesang in 1 Akt von Kalisch. Musik von Bial.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

### F. G. 22.

Ich bitte um Antwort auf meine letzten Briefe. [1653.]

### Breslauer Consum-Verein.

**General-Versammlung**
am Dinstag den 20. August 7½ Uhr Abends im Saale der Humanität. — T.-O.: 1) Geschäfts- und Rechnungsbericht. 2) Ergänzungswahl für den Verwaltungsrath. 3) Erörterung der Frage, ob der Verein auf Grund des Genossenschaftsgesetzes vom 27. März c. die Rechte einer „eingetragenen Genossenschaft" zu erwerben habe. [1103]
Die Vereinsmitglieder haben sich durch Vorzeigung ihres Contobuchs zu legitimiren.

### Meine Augenklinik

befindet sich von heute ab:
**Carlsstraße Nr. 2, Ecke Schweidnitzerstraße.**
Sprechstunden: Früh von 9 bis 11 Uhr.
Für Unbemittelte von 2 bis 4 Uhr.
[1028] **Dr. Korn.**

### Geschlechtskrankheiten,

Schwächezustände ꝛc. heilt gründlichst brieflich und in seiner Heilanstalt: [99]
Dr. **Rosenfeld**, Leipzigerstr. 111 in Berlin.

### 800 Thlr.

werden zur ersten Hypothek gesucht. Näheres bei **Louis Breslaur**, Nikolaistraße Nr. 69.

Den **1. September** beginnt der **neue Lehr-Cursus** an der königlichen **Kunst-Bau-Handwerksschule** in dem neuen der Anstalt gehörigen Hause Seminargasse 6. Die Anmeldung zur Aufnahme erfolgt in demselben Hause bei dem Director Dr. **Gebauer**. [1104]

### Humanität.
### Täglich Concert.

Entree 1 Sgr. [1085] **A. Kuschel.**

### Zelt-Garten.

Heute [768]
**Grosses Militär-Concert,**
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 7 Uhr.

### J. Wiesner's Brauerei,

**Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.**
Heut Freitag, den 16. August:
**Großes**
**Janitscharen-Concert,**
ausgeführt von der verstärkten Helm-Kapelle unter Direction des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Bei Eintritt der Dunkelheit **Enthüllung** der
**Oel-Transparent-Gemälde,**
gemalt von Mitgliedern des Breslauer Künstler-Vereins.
Um 9 Uhr: **Zapfenstreich bei bengalischer Beleuchtung des Gartens.**
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
Programme an der Kasse gratis.
Anfang des Concerts 6 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt
Entree à Person 1 Sgr. [947]

### Ein Flügel-Lehrer,

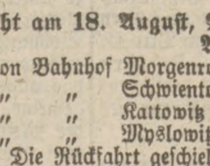
gut empfohlen, der leicht, faßlich und solide unterrichtet, wünscht noch einige Schüler anzunehmen. [1652]
Gefällige Offerten A. B. 6 Briefkasten der Breslauer Zeitung.

### 1000 Thlr.

werden zur pupillarisch sicheren Hypothek gesucht. Offerten beliebe man unter der Chiffre N. O. 2 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. zu befördern. [3362]

### Schlesischer Kunstverein.

Die Loose zu der im Monat September stattfindenden **Ausspielung von Kunstgegenständen** sind nur noch bis zum 31. August in der Kunsthandlung von **F. Karsch** zu haben. [1107]
Inhaber von zugesendeten Loosen, welche den Betrag dafür noch nicht entrichtet haben, ersuchen wir, denselben oder die betreffenden Loose gefälligst bis zu obigem Termin an unsern Schatzmeister, Hrn. **F. Karsch**, einsenden zu wollen.
**Der Verwaltungs-Ausschuss des Schles. Kunstvereins.**



Der angekündigte [1113]

### Extrazug
### von Morgenroth nach Krakau und Wieliczka und zurück

**geht am 18. August, Mittags 12 Uhr, vom Bahnhofe Morgenroth bestimmt ab. Anschluß und Fahrpreise sind festgesetzt:**

| | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| von Bahnhof | Morgenroth | 2. Klasse | 4 Thlr. | 5 Sgr. | | 3. Klasse | 3 Thlr. | 15 Sgr. | | | |
| „ „ | Schwientochlowitz | 2. „ | 4 „ | 5 „ | | 3. „ | 3 „ | 15 „ | | | |
| „ „ | Kattowitz | 2. „ | 4 „ | — „ | | 3. „ | 3 „ | 10 „ | | | |
| „ „ | Myslowitz | 2. „ | 3 „ | 22½ „ | | 3. „ | 3 „ | 2½ „ | | | |

Die Rückfahrt geschieht innerhalb acht Tagen mit jedem fahrplanmäßigen Personenzuge, jedoch excl. Schnellzug.

Bei Ankunft in Krakau findet Empfangs-Concert von der k. k. Stadtkapelle im Bahnhofe und in dem prächtigen Krakauer Schießgarten statt. — **Montag am 19. d. M., Früh 7 Uhr, Abfahrt vom Bahnhofe Krakau nach Wieliczka.** Daselbst erfolgt Einfahrt und Besichtigung der

**brillant mit bengalischen Flammen vollständig illuminirten Salzbergwerke, sowie eine unterirdische Eisenbahn- und Dampfschifffahrt,**

für die resp. Theilnehmer **völlig kostenfrei**, unter Leitung der Arrangeure, welche den Wieliczkaer Bergwerksbehörden ꝛc. circa **500 Fl. ö. W.** für die im großartigen Maßstabe getroffenen Vorbereitungen vergüten.

Außerdem findet Concert im Wieliczkaer Park statt.

Für Logis, Comfort und Besichtigung sämmtlicher Sehenswürdigkeiten in Krakau und Wieliczka wurde gesorgt.

Wir bitten, Billets baldgefälligst
in Tarnowitz bei Herrn Holzhändler **Leschnitzer**,
in Beuthen bei Herrn **H. Gärtner**,
in Morgenroth bei Herrn Bahnhofs-Restaurateur **Vogt**,
in Schwientochlowitz bei Herrn Bahnhofs-Restaurateur **Wiener**,
in Kattowitz bei Herrn Bahnhofs-Restaurateur **Schäfer**,
in Myslowitz bei Herrn Bahnhofs-Restaurateur **Schmidt**,
in Königshütte bei Herrn Gastwirth **Schall**
zu lösen, da wir bei der voraussichtlichen großen Betheiligung schwerlich in der Lage sein werden, am Tage der Abfahrt allen Anforderungen zu entsprechen.

Omnibusse werden von Beuthen nach Morgenroth und zurück für 7½ Sgr. von dem Posthalter Herrn **Metzner** gestellt.

Königshütte, im August 1867. **L. Berger. A. Nalepa.**

Ein **thätiger Agent** in Königsberg, der Jahre lang die Provinzen Ost- und Westpreußen bereist hat und sich eines guten Renommees erfreut, auch genügende Referenzen aufzuweisen hat, sucht noch die Vertretung einiger leistungsfähigen Häuser in leinenen und baumwollenen Garnen und Fabrikaten zu übernehmen.

Gefällige Offerten beliebe man an Herrn **Louis Breitbarth in Breslau**, Neue-Oderstraße Nr. 8c., abgeben zu wollen, der auch bereit ist, nähere Auskunft zu ertheilen. [1648]

[1931] **Bekanntmachung.**
Die pro October-Termin d. J. verloosten Rentenbriefe der Provinz Schlesien werden, gegen Wegfall der vom Tage der Einlösung ab noch laufenden Zinsen, von unserer Kasse schon von jetzt ab realisirt.
Breslau, den 14. August 1867.
**Königl. Direction der Rentenbank für die Provinz Schlesien.**
Bartowicz.

**Bekanntmachung.** [1263]
Auf dem Hypothekenblatte des Feldgrundstücks Nr. 91 der Nikolaivorstadt hierselbst vol. II. Fol. 321 des Hypothekenbuches der Feld- und Wiesengrundstücke der Nikolaivorstadt Rubr. III. Nr. 1 ist eine Post von 85 Thlr. 14 Sgr. 3⁶⁄₇ Pf. Courant eingetragen laut Verfügung vom 14. November 1816 für den Großvater der (damaligen) Besitzer (**Juliane Christiane Elisabeth** und **Johanne Friederike Geschwister Staehr**) nämlich den **Johann Gatter** zu Siebenhuben als ein von Martini 1815 an in halbjährigen Raten mit 5 Procent zinsbares und nach einvierteljähriger Kündigung zurückzuzahlendes Capital nebst Zinsen, Schäden und Kosten, — welche Post längst getilgt sein soll, ohne daß eine löschungsfähige Quittung vorhanden oder eine solche von dem seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Johann Gatter oder dessen Erben zu erlangen wäre.
Behufs Löschung dieser Post ist seitens der gegenwärtigen Besitzer des Grundstücks das Aufgebot der Post beantragt worden.
Es werden demnach alle diejenigen, welche an die bezeichnete Post Eigenthums-Ansprüche erheben wollen, insbesondere der seinem Aufenthalte nach unbekannte Johann Gatter oder dessen unbekannte Erben, Cessionarien oder sonstige Rechtsnachfolger aufgefordert, diese bei uns sofort, spätestens aber in dem auf Mittwoch
**den 25. September 1867,**
Vormittags 11½ Uhr,
vor Herrn Stadtrichter von Flansz im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und die Löschung der Post veranlaßt werden wird.
Breslau, den 10. Mai 1867.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

[1921] **Bekanntmachung.**
Der am 29. Juni 1830 hierselbst geborene Sohn des Ofenbaumeisters **Johann Wager**, Vornamens **Carl August Paul**, welcher im October 1853 nach Cincinati in Amerika ausgewandert ist und im Frühjahr 1855 aus Welersburg in Pensylvanien die letzte Nachricht von sich gegeben hat, sowie die von ihm etwa zurückgelassenen Erben und Erbesnehmer werden aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem
**auf den 20. Mai 1868,** Vorm. 11½ Uhr,
vor dem Stadtrichter v. Flansz. im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls der **Carl August Paul Wager** für todt erklärt und sein Nachlaß den sich legitimirenden Erben oder dem königl. Fiscus zugesprochen werden wird.
Breslau, den 23. Juli 1867.
**Königliches Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

[1930] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft Gebrüder **Rosenberger** 691 sollen drei zur Concursmasse gehörige ausstehende Forderungen durch den Auctions-Commissarius Fuhrmann unter Leitung des unterzeichneten Commissars
**am 4. September d. J.,** Vorm. 11½ Uhr,
im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes öffentlich versteigert werden. Die Beschreibung der Forderungen kann im Büreau XIIa eingesehen werden.
Breslau, den 27. Juli 1867.
**Königl. Stadt-Gericht.** I. Abtheilung.
**Der Commissar des Concurses:**
gez. v. Flansz.

**Bekanntmachung.** [1923]
Zu dem Konkurse über das Gesellschafts-Vermögen der unter der Firma **Gebrüder Loewy** hierselbst bestehenden Handels-Gesellschaft hat die Handlung Gebrüder Ender zu Görlitz (Inhaber Martin Ender und Bernhard Ender) eine Waaren-Forderung im Betrage von 110 Thlrn. 7 Sgr. 6 Pf. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
**den 5. September 1867,** Vormittags 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 10. August 1867.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.
Kommissar des Konkurses: Fürst.

[1922] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Töpfermeisters **Robert Rubland** hierselbst hat die Stadt-Gerichts-Salarien-Kassen-Verwaltung hier eine Kostenforderung von 6 Thlrn. 3 Sgr. unter Beanspruchung des Vorrechts der 6. Klasse nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist
**auf den 12. September 1867,** Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 8. August 1867.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.
Kommissar des Konkurses: Lettgau.

[1927] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2108 die Firma:
**Annaberger Gebirgs-Kalk-Brennerei A. F. Timaeus**
und als deren Inhaber der Kaufmann **August Friedrich Timaeus** in Dresden heute eingetragen worden.
Breslau, den 10. August 1867.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

[1924] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1551 das Erlöschen der Firma **Eduard Stephan** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 12. August 1867.
**Königliches Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

[1925] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 175 die Auflösung der offenen Handels-Gesellschaft:
**„Annaberger Gebirgs-Kalk-Verein"**
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 10. August 1867.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

[1926] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2110 die Firma **Siegismund Heimann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegismund Heimann** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 12. August 1867.
**Königliches Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

[1928] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2109 die Firma **F. W. Gehra** und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Gehra** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 10. August 1867.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

[1929] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist Nr. 397 **Ernst August Timaeus** hier als Procurist des Kaufmanns **August Friedrich Timaeus** in Dresden für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 2108 eingetragene Firma:
**Annaberger Gebirgs-Kalk-Brennerei A. F. Timaeus**
heute eingetragen worden.
Breslau, den 10. August 1867.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

[1510] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Adalbertstraße unter Nr. 6 belegenen, auf auf 12,004 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf
**den 30. Dezember 1867,** Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst
im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Die unbekannten Erben des verstorbenen Lehrers Adolph Schuster werden hiermit öffentlich vorgeladen.
Breslau, den 25. Mai 1867.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

[1215] **Nothwendiger Verkauf.**
Das den Kaufleuten **Friedrich Gustav Otto Treuer** zu Breslau und **August Krämer** zu Berlin gehörige Grundstück Nr. 30 Klein-Masselwitz, mit den darauf errichteten Gebäulichkeiten, abgeschätzt auf 52,492 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
**am 19. November 1867,** Vorm. 11 Uhr,
vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Rechtsnachfolger der verstorbenen Gläubigerin, verwittweten Kaufmann **Treuer, Wilhelmine** geb. **Schuchard** zu Breslau, werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Breslau, den 1. Mai 1867.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

**Freiwillige Subhastation.**
Das dem minorennen **Carl Friedrich Heinrich Kohlisch** gehörige, im Kreise Grottkau in Oberschlesien belegene Rittergut Starrwitz und das demselben gehörige, zu Nitterwitz im Kreise Grottkau belegene, sub Nr. 14 des Hypothekenbuches verzeichnete Grundstück, genannt „die kleine Lehne", von denen ersteres auf 115,097 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., letzteres auf 80 Thlr. abgeschätzt, und welche beide bisher gemeinschaftlich bewirthschaftet worden, sollen im Termine
**den 21. Septbr. Vorm. 10½ Uhr**
an der ordentlichen Gerichtsstelle im Geschäftszimmer Nr. 20 im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.
Die Taxen, Hypothekenscheine und Verkaufs-Bedingungen können im Bureau IV. des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.
Grottkau, den 1. August 1867. [1887]
**Königl. Kreis-Gericht.** Ferien-Abtheilung.

[1055] **Nothwendiger Verkauf.**
Die dem Mühlenbesitzer **Rudolph Materne** gehörige, unter Nr. 2 des Hypothekenbuches von Kuznitzka eingetragene, zu Kuznitzka gelegene zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Proceß-Bureau III. einzusehenden Taxe auf 46,635 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. geschätzte Mühlenbesitzung soll
**den 2. November 1867,** von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
1) Max und Arthur Treutmann,
2) der frühere Gutsbesitzer Ernst Baingo
werden hierdurch öffentlich vorgeladen.
Cosel, den 30. März 1867.
**Königliches Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

# Agenturen

leistungsfähiger Häuser werden von einem sehr tüchtigen und gewissenhaften Kaufmann gesucht. Gefällige fr. Adressen werden sub **R. Nr. 14** bei Herrn **Rud. Mosse,** Friedrichsstrasse 60, **Berlin,** erbeten. [1096]

Soeben erschien im Verlage von **Carl Plahn** in Jauer und ist durch sämmtliche Buchhandlungen zu beziehen:

# Alphabetisches Haupt-Sach-Register
## zum Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Oppeln,
## sämmtliche Jahrgänge bis 1866 incl. umfassend

und zusammengestellt von
**R. Kapolke,** Königl. Kreis-Secretair.
**Preis 1 Thlr.**

Den verehrlichen Behörden und Herren Beamten, insbesondere den Herren Landräthen, Kreis-Steuer-Einnehmern, Kreis-Secretairen, Polizei-Anwälten, Polizei-Verwaltern, den Königl. Kreisgerichten, den Magistraten, den Ortsgerichten, Kirchen-Collegien ꝛc., glaubt die Verlagshandlung den Ankauf des in Rede stehenden, **im Amtsblatte der Königlichen Regierung zu Oppeln** d. J. (Stück 23, Seite 150) als nützliches und zweckmäßiges Hilfsmittel **warm empfohlenen Registers** vorschlagen zu dürfen.
In gleichem Verlage erschien:

# Alphabetisches Haupt-Sachregister
## zum Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Breslau,

sämmtliche Jahrgänge bis 1867 umfassend und zusammengestellt von
**R. Kapolke,** Königl. Kreis-Secretair. Preis 1 Thlr.
**Die Verlagshandlung von Carl Plahn in Jauer.**

[976]

**Aufforderung der Concursgläubiger.**
In dem Concurse über den Nachlaß des am 8. September 1866 zu Oppeln verstorbenen königl. Landraths **Julius Hoffmann** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
**bis zum 11. Septbr. 1867** einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
**auf den 8. October 1867,** Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. 18, eine Treppe hoch, vor dem Commissar Kreisgerichts-Rath Storch
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justiz-Rath Langer, Rechts-Anwalt Mouillard, Jeuthe und Hohnhorst zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1920]
Oppeln, den 7. August 1867.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.
Der Commissar des Concurses.

**Nothwendiger Verkauf.** [1506]
Die dem Gastwirth **Adreas Josch** gehörige Gasthausbesitzung Hypotheken-Nr. 35 zu Chropaczow, abgeschätzt auf 11,319 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll
**am 23. Dezember 1867,** von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst im Terminszimmer Nr. V
nothwendig subhastirt werden.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen OS., den 6 Juni 1867.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

[708] **Nothwendiger Verkauf.**
Die der **Rosalie** verehel. Kaufmann **Pleßner** gehörige Besitzung Hypotheken-Nr. 67 Siemianowitz, abgeschätzt auf 6451 Thaler 7 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau CII. einzusehenden Taxe, soll
**am 2. October 1867,** von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst
nothwendig subhastirt werden.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen OS., den 8. März 1867.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

**Auctionen.** [1110]
**Am 23. August d. J.,** Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude **eine große Partie Posamentier-Waaren,** bestehend in ca. 2500 Spulen Seide, Wolle und Zwirn und circa 40,000 Ellen fertiger Borde, Schnur und Band;
an demselben Tage **Nachm. 3 Uhr,** Alte Taschenstraße Nr. 17, **sieben Denkmäler** in Marmor und Sandstein versteigert werden.
**Fuhrmann,** Auct.-Commissar.

**Auction.** [1111]
In der Gastwirth **Carl Kuschel**'schen Concurs-Sache soll eine zur Masse gehörige Police der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Niederland" in Amsterdam, betreffend die Versicherung auf den Todesfall des vormaligen Gutsbesitzers **Carl Kuschel,** geb. den 26. November 1824, Nr. 9543 über 4000 Thlr.,
**am 4. September d. J.,** Vorm. **11½ Uhr,** im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes versteigert werden.
**Fuhrmann,** Auctions-Commissar.

# Der Extrazug nach Berlin ꝛc.

geht Sonntag den **18. August** bestimmt **Früh 6 Uhr** ab und sind noch Billets, welche vier Wochen Giltigkeit zur Rückkehr haben, schleunigst abzuholen im **Stangen'schen Annoncen-Büreau, Carlsstraße Nr. 28.**

Es wird ein thätiger, durchaus solider **Agent** gesucht für den Verkauf von Holländischen Käsen in Breslau und Umgegend von einem Engros-Geschäft in Cleve. Franco-Offerten mit Referenzen nimmt entgegen die Expedition des Neuen Clevischen Volksblattes in Cleve.

# Einladung.

Die hiesige Schützengilde feiert **Sonntag den 18. d. Mts.** und zwei darauf folgende Tage

## das 200jährige Jubelfest ihres Bestehens

und hat neben dem Schießen nach der Schützenkönigs-Scheibe auch ein großes Geld-Schießen nach Zirkeln arrangirt.
Alle Freunde des Schießens sind dazu freundlichst eingeladen.
Friedland, Kreis Waldenburg, den 14. August 1867.
**Im Einverständniß mit dem Vorstande.**

Soeben erschien in zweiter Auflage und ist in allen Buchhandlungen wieder vorräthig:

# Das Trauerspiel in Mexico.

Nebst Porträt des Kaisers Max.
76 Seiten. Preis 5 Sgr.

Daß von diesem Schriftchen, welches die Entstehung, den Verlauf und den Sturz des mexicanischen Kaiserreichs streng wahrheitsgemäß und in anziehender Weise schildert, binnen 14 Tagen eine zweite Auflage nothwendig wurde, spricht am besten für seine Zeitgemäßheit und seinen Werth. [1108]
Leipzig. **Carl Kunze.**



# Caravan-Salon
## auf dem Zwingerplatz

ist täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends zum gefälligen Besuch geöffnet.
Enthaltend: **Meisterwerke der Modellirkunst und Mechanik, Automaten in Lebensgröße,** wie auch **Hubert Martinets mechanischer Elephant,** ein an 200 Jahr altes weltberühmtes Kunstwerk von Gold, Silber und reich mit Edelsteinen verziert. **Erster Platz 5 Sgr. Zweiter Platz 2½ Sgr. Kinder die Hälfte.**
[1046] Ergebenst **G. Tiets.**

# Heilung von Krebs und anderen bösartigen Geschwülsten und Geschwüren ohne Aetzmittel und chirurgische Operation.

**Weitere Zeugnisse.**
Seit mehreren Jahren litt ich an tiefgreifenden, Jauche absondernden Geschwüren der Haut, anfänglich auf der Brust, in der letzten Zeit hinter dem rechten Ohre. Mein Gesundheits- und Kräftezustand war durch dieselben so untergraben, daß ich zu keiner Arbeit mehr fähig war. Nachdem ich verschiedene Aerzte ohne Erfolg gebraucht, wurde ich von Herrn Dr. Neumann in kurzer Zeit von meinen Leiden vollständig befreit, so daß ich jetzt wieder arbeitsfähig bin. Bunzlau. **August Scholz,** Gefangenen-Hilfs-Aufseher.
Eine auf dem ersten Gelenke des Mittelfingers befindliche, seit Jahren bestehende und vergeblich mit Aetzmitteln behandelte Warze von der Größe eines Zweigroschenstückes ist auf eine von Herrn Dr. Neumann verschriebene und acht Tage angewandte Bepinselung nach vier Wochen verschwunden. Bunzlau. **H. Vost.**
Ein bösartiges Geschwür, welches die Haut der Stirn und des linken Augenlides bereits zerstört hatte und meine Kräfte untergrub, ist von Herrn Dr. Neumann in einigen Wochen geheilt worden. Bunzlau. [1102] Wittwe Jander.

## Dr. Neumann, Vorwerksstraße Nr. 1 b.

# Samuelson's Getreidemähmaschinen.

Diese Maschinen, welche aus verschiedenen Gründen in Schosnitz nicht gehörig probirt worden sind, werden am **Sonnabend, den 17. d. Mts., beim Herrn Grafen Königsdorf in Lohe bei Breslau arbeiten,** und bitte ich die Herren Landwirthe, welche sich dafür interessiren, sich selbe dort anzusehen.
[1066] **H. Humbert,**
Neue Schweidnitzer-Strasse 9, Breslau,
Vertreter von **Samuelson & Co.**

# Eine chemische Winterlandschaft im Glase.

Diese neue chemische Erscheinung macht jetzt in den Pariser Salons viel Aufsehen und bietet eine sehr interessante Unterhaltung, welche, da sie längere Zeit in Wirksamkeit bleibt, den seitherigen Experimenten mit Pharaoschlangen, chinesischem Gras und Thee u. s. w. den Rang streitig macht. — Der Unterzeichnete hat die zur Ausführung dieses Experiments nöthigen Ingredienzien angefertigt und offerirt solche in geeigneter Verpackung mit gedruckten Gebrauchsanweisungen für Wiederverkäufer zu billigen Preisen.
In dem Schaufenster des Papierladens, Ohlauer-Straße 55, sind einige Proben dieser Winterlandschaften ausgestellt und werden daselbst die betreffenden Ingredienzien zum Verkaufe vorräthig gehalten. **Justus Fuchs,** Ohlauer-Stadtgraben Nr. 20.

Bezugnehmend auf Obiges, offerire hiermit chemische Winterlandschaften im Glase pro Stück à 10 Sgr. [1051]
Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt
**J. Lehmann,** Papierhandlung, Ohlauerstraße 55, Königs-Ecke.

**Mit Eröffnung der Gebirgsbahn von Hirschberg nach Waldenburg steht mein Omnibus (vom Gasthause „zum Raben" in Landeshut ausgehend) zu jedem in Ruhbank ankommenden Zuge bereit.**
**A. Bürgel,** Lohnfuhrwerksbesitzer.

# Peru-Guano, Ged. feingem. Knochenmehl, Kali-Salze

empfehlen unter specieller Garantie des Gehalts:
**Kettler & Bartels,**
[954] vorm. Ed. Winkler, Breslau, Ritterplatz 1.

| 14. u. 15. August. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 334'''74 | 334'''09 | 333'''14 |
| Luftwärme | + 12,8 | + 9,6 | + 18,8 |
| Thaupunkt | + 9,5 | + 8,8 | + 7,0 |
| Dunstsättigung | 77pCt. | 94pCt. | 39pCt. |
| Wind | O 1 | O 1 | SO 2 |
| Wetter | heiter | heiter | heiter |
| Wärme der Oder | | | + 15,0 |

## Breslauer Börse vom 15. August 1867. Amtliche Notirungen.

**Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.**

| | | |
|---|---|---|
| Preuss.Anl.59 | 5 | 103⅞ B. |
| do.Staatsanl. | 4½ | 98⅝ B. |
| do.Anleihe.. | 4½ | 98⅜ B. |
| do. do. | 4 | 90½ B. |
| St.-Schldsch.. | 3½ | 85 B |
| Präm.-A. v.55 | 3½ | 123¾ B. |
| Bresl. St.-Obl. | 4 | — |
| do. do. | 4½ | 96⅝ B. |
| Pos. Pf. (alte) | 4 | — |
| do. do. | 3½ | — |
| do. (neue) | 4 | 88½ B. 87⅝ G. |
| Schles. Pfdbr. | 3½ | 85¼ B. 84¾ G. |
| do. Lit. A. . | 4 | 93 G. |
| do. Rustical- | 4 | 93¼ B. |
| do.Ptb.Lit.B. | 4 | — |
| do. do. | 3½ | — |
| do. Lit. C. | 4 | 93½ B. |
| do. Rentenb. | 4 | 92 B |
| Posener do.. | 4 | 90 B. |
| S.Prov.-Hilfsk. | 4 | 90½ B. |
| Freibrg.Prior. | 4 | 87½ B. |
| do. do. | 4½ | 94⅛ B. 93⅝ G. |
| Obrschl.Prior. | 3½ | 79¼ B. 78¾ G. |
| do. do. | 4 | 87¾ B. 87¼ G. |
| do. do. | 4½ | 95 B. |
| do do. | 4½ | 94½ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Wilh.-Bahn. . | 4 | — |
| do. | 4½ | — |
| do. Stamm. | 5 | |
| do. do. | 4½ | — |
| Ducaten .... | | 97¼ B. |
| Louisd'or.... | | 110⅝ G. |
| Russ. Bk.-Bil. | | 83¾ B. 83¼ G. |
| Oest. Währ.. | | 81⅝ B. 81½ G |

**Eisenbahn-Stamm-Actien.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger .. | 4 | 134½ G. |
| Fr.-W.-Nrdb. | 4 | — |
| Neisse-Brieg. | 4 | — |
| Ndrschl.Märk. | 4 | — |
| Obrschl.A.u.C | 3½ | 194-93½-⅝ bz. |
| do. Lit. B. | 3½ | — |
| Oppeln-Tarn. | 5 | 74 bz. B. |
| Wilh.-Bahn . | 4 | 64½-65½ bz.B. |
| Galiz. Ludwb. | 5 | — |
| Warsch. Wien pr. St. 60RS. | 5 | 59¾ bz. |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Amerikaner . | 6 | 78¼ G. |
| Ital. Anleihe. | 5 | 49⅝ G. |
| Galiz. Ludwb. Silber-Prior. | 5 | — |
| Poln.Pfandbr. | 4 | 57½ bz. G. |
| Poln.Liqu.-Sch. | 4 | 48¾ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Krakau OS. O. | 4 | — |
| Krak.OS.Pr.-A. | 4 | — |
| Oest.-Nat.-A. | 5 | 54¾ G. |
| do.60erLoose | 5 | 70 B. |
| do.64er do. | — | — |
| do.64.Silb.-A. | 5 | — |
| Baier. Anl.. | 4 | 99 B. |
| Reichb.-Pard. | 5 | — |

**Diverse Actien.**

| | | |
|---|---|---|
| Bresl.Gas-Act. | 5 | — |
| Minerva ...... | 5 | 31½ B |
| Schl. Feuervrs. | 4 | — |
| Schl.Zkh.-Act. | fr. | 43 G. |
| do. St.-Prior. | 4½ | 53 B. |
| Schles. Bank. | 4 | 114 B. |
| Oest. Credit . | 5 | 75 bz. B. |

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| Amsterd.250fl | kS | — |
| do. 250fl | 2M | — |
| Hambrg.300M | kS | — |
| do. 300M | 2M | — |
| Lond. 1L. Strl. | kS | — |
| do. 1L. Strl. | 3M | — |
| Paris 300Frcs. | 2M | — |
| Wien 150 fl.. | kS | — |
| do. do. | 2M | — |
| Frankf. 100 fl. | 2M | — |

**Die Börsen-Commission.**

Ungeachtet der festen Haltung beschränkte sich das Geschäft doch nur auf einige Speculations-Devisen, in erster Reihe wurden Coseler wiederum wesentlich höher bezahlt. In anderen Effecten war keine erhebliche Veränderung.

**Preise der Cerealien.**
**Feststellungen der poliz. Commission.**
**(Pro Scheffel in Silbergr.)**

| Waare | feine | mittle | ord. |
|---|---|---|---|
| Weizen weiss | 103-108 | 98 | 92—96 |
| do. gelber | 100-105 | 97 | 90—94 |
| Roggen .... | 73—74 | 69 | 62—66 |
| Gerste neue . | 52 | 49 | 46 |
| do. alte . | 60 | 58 | 56 |
| Hafer neuer . | 33 | 32 | 30—31 |
| do. alter . | 35—36 | 33 | 30—32 |
| Erbsen .. .. | 73—75 | 70 | 65—68 |

**Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von**
**Raps und Rübsen.**
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 188.178.168. Winter-Rübsen 187.177.167. Sommer-Rübsen —.—.—. Dotter —.—.—.

**Kündigungspreise f. d. 16. August.**
Roggen 55 Thlr., Hafer 42, Weizen 81, Gerste 51½, Raps 91½, Rüböl 10⅔, Spiritus 20½.

**Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus** pro 100Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 21⁵⁄₁₂ B. 21¼ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.